

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 25 (1911)

221 (21.9.1911)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-554966](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-554966)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Redaktion und Haupt-Expedition Peterstraße 20/22. Fernsprecher-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Müntzstraße 24, Fernsprecher 530.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis bei Vorausbezahlung für einen Monat einjährig 2,25 M., für zwei Monate 1,50 M., monatlich 75 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 M., für zwei Monate 1,50 M., monatlich 75 Pf., einschließlich Postgebühren.

— Mit —
Sonntagsbeilage.

Inserate die fünfgepaltene Normalspaltweite oder deren Raum für die Inserenten in Rühringen-Wilhelmshaven u. Umgegend, sowie der Filialen 15 Pf., für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Willigen Angelegenheiten aus Feinere als der Gewöhnlichkeit gestellt werden, so werden sie auch nach anderer Berechnung. Reklamespalt 50 Pf.

25. Jahrgang.

Rühringen, Donnerstag den 21. September 1911.

Nr. 221.

Die Nationalliberalen und die Finanzpolitik.

Als Bismarck Ende der 70er Jahre zur Politik der Schutzzölle überging, hat er dadurch einen wahren Zusammenbruch der nationalliberalen Partei herbeigeführt. Diese war bis dahin die sogenannte „regierende“ Partei gewesen, d. h. die Partei, die im Reichstag wie im preussischen Landtag dafür sorgte, daß Bismarcks gesetzgeberische Absichten durchgeführt wurden. In Sachen der Schutzzölle jedoch wollte ungefähr die Hälfte von ihnen nicht mitmachen. Dieses war einer der wesentlichsten Gründe, weshalb Bismarck ihnen keine Stimm zugesagt und sie dem Zentrum zuwandte. Mit Hilfe des Antikristenmüllers von 1873 gelang es ihm, die nationalliberale Partei erheblich zu schwächen — nämlich im Reichstag von 127 auf 98 Abgeordnete herab — und da er erst nach der Wahl mit seinen Zölpfeln offen hervortrat, so begriffen die Nationalliberalen auch erst jetzt, welche Dienste er von ihnen verlangt hatte. Die freihändlerische Hälfte allerdings — unter Führung von Vasser, Theodor Barth u. a. — blieb fest, aber sie trat deshalb auch bereits im Jahre 1880 aus der Partei aus. Die übrigen unter der Führung von Bennigsen stimmten 1879 für die Zölle, ja der Getreidezoll ist sogar erst auf Anregung des Herrn von Bennigsen geschaffen worden.

Nach dem Austritt der freihändlerischen Gruppe verblieben den Nationalliberalen im Jahre 1881 nur 47 Abgeordnete mit rund 800 000 Wählern. Diese hofften jetzt, durch um so größere Billigkeit Bismarcks Wunsch wiederzugewinnen. Ihre erste Sorge war deshalb, ihre Zustimmung zur Zollpolitik programmatisch festzulegen. Eigens zu diesem Zweck schufen sie im Jahre 1881 ein Programm, worin jedem einzelnen nationalliberalen Abgeordneten freigestellt wurde, nach Belieben für oder gegen Schutzzölle zu stimmen. Da die Freihändler ausgetreten waren, bedeutete dies in der Praxis natürlich weiter nichts, als daß die Partei hinfort Bismarcks Zölpfeln unterstützen werde. Das ist denn auch in überreichem Maße geschehen. Insbesondere der sogenannte „Kartellreichstag“ hat sich darin hervorgetan. Am nämlich im Januar 1887 aus Gründen der Mittelpolitik der Reichstag aufgelöst wurde, schlossen die Nationalliberalen mit den Konservativen ein Kartell zu gegenseitiger Hilfe. Dieses Kartell (99 Nationalliberale und 121 Konservative) beherrschte den Reichstag von 1887 bis 1890 und hat der Regierung eine ganze Reihe von Verbrauchsabgaben bewilligt. So die Erhöhung der Abgaben auf Roggen, Weizen, Malz, Gerste, Hafer, Obst, Fleisch, Butter, Käse u. c. der Zuckersteuer, der Brauwertsteuer und andere mehr. Es wird sich von selbst, daß die Nationalliberalen schon vorher, 1885, der Verdreifachung des Getreidezolls begeistert zugestimmt hatten.

Bei den Handelsverträgen zur Zeit Caprivis (1890 bis 1894) haben die Nationalliberalen von der Freiheit Gebrauch gemacht, die ihnen ihr 1881er Programm einräumt, d. h. eine immerhin beträchtliche Minderheit hat gegen die Handelsverträge gestimmt. Dagegen fand eine andere Gelegenheit die Partei wieder geschlossen; wir meinen die Aufhebung des sog. Identitätsnachweises. Damit hat es kurz folgende Bewandnis: Wenn Getreide, das aus dem Auslande hereingekommen ist und Zoll bezahlt hat, anderwärts wieder nach dem Auslande abgeht (also durch Deutschland nur durchgeführt wird), so ist es nicht mehr als recht und billig, daß das Reich den bezahlten Zoll wieder herausgibt — voransgesetzt natürlich, daß es dasselbe (identische) Getreide ist. Deshalb wurde ursprünglich bei Zurückzahlung des Zolls der Nachweis der Identität (Dielidigkeit) verlangt. Bald aber wurden die Agrarier kälter, denn die schönen Zölle, die auf alle Fälle einzustreichen, auch wenn sie ihr eigenes, deutsches Getreide exportierten. Und so haben die Nationalliberalen schon in den 80er Jahren zweimal die Aufhebung des Identitätsnachweises beantragt. Im Jahre 1894 nahm die Regierung selbst den Antrag auf, und mit Hilfe der Nationalliberalen und Konservativen wurde er Gesetz. Seine Wirkung ist die Verteuerung des Getreides um die ganze Summe des Zolls. Denn ehe die Agrarier auch nur eine Kleinigkeit billiger verkaufen, exportieren sie das Getreide, weil sie dann den Zollbetrag aus der Weisstaube kriegen. 1902 wurde die Sache noch verschlimmert; seitdem können die vom Reich bei der Ausfuhr von Getreide erteilten Bescheinigungen auch bei der Einfuhr von Raffee oder Petroleum verrechnet werden. Und diesen Zustand haben die Nationalliberalen noch 1909 im Reichstage verteidigt.

Der Zolltarif von 1902 mit seinen fast 1000 Positionen, mit seinen ungeheuerlichen Verteuerungen aller Lebensbedürfnisse, ist ganz wesentlich ein Werk der Nationalliberalen. Der Reichstag, der 1898 gewählt war, ohne daß man den Wählern etwas davon gesagt hätte, daß eine solche

Erhöhung der Zölle beabsichtigt sei — dieser Reichstag hatte moralisch überhaupt kein Recht, über den Zolltarif zu beschließen. Er hätte es auch bei angemessener sachlicher Arbeit niemals zuzulassen dürfen; denn am 16. Juni 1903 war seine Zeit abgelaufen, und erst im Oktober 1902 begannen die Verhandlungen. Wie sollte er in dieser kurzen Zeit die 1000 Positionen ernst durcharbeiten? Da griffen die Mehrheitsparteien — das waren die Konservativen, die Nationalliberalen und das Zentrum — zur Gewalt. Die Bemühungen der Sozialdemokraten, eine sachliche Beratung zu erzwingen, nannten sie „Obstruktion“, und unter Umgehung aller gesetzlich vorgeschriebenen Formen zwangen sie dem Volke den Hungertarif schon im Dezember 1902 auf. Die gleiche Waffenbrüderschaft mit den übrigen reaktionären Parteien verband die Nationalliberalen bei den Zoll- und Steuererhöhungen des Jahres 1906.

Im Jahre 1909 bildeten die Nationalliberalen den eigentlichen Kern des alten Volksoberles, an den sich links die Freiliegenden, rechts die Konservativen angeschlossen hatten. Sie waren bereit, 400 Millionen indirekter Steuern neu zu bewilligen, wurden aber dann durch das (von uns schon gekürzte) Anerbieten des Zentrums ausgehehlet. In dem Debatten, die sich hieran schlossen, gab der nationalliberale Abgeordnete Dr. Semler (am 3. Juli 1909) zu, daß auch seine Partei im Grunde für Erhaltung der Liebesgabe sei.

„weil ich mir sagte, auch wir haben kein Interesse daran, staatsverhaltende Artikel im Volke (nämlich die die Liebesgabe einschließen) schwer zu schädigen.“

Man erinnere sich, daß die Liebesgabe 1887 durch den Kartellreichstag unter wesentlicher Mitwirkung der Nationalliberalen geschaffen worden ist.

Sollen wir ein zusammenfassendes Urteil fällen über das Verhalten der Nationalliberalen in der Finanzpolitik, so werden wir sagen, daß der sozialdemokratische Parteivorstand nicht Unrecht hatte, als er sie die Trabanten der Konservativen nannte.

Politische Rundschau.

Rühringen, 20. September.

Zum Marokkofußfall.

Der Rotenaustausch.

Herr v. Aulendorf-Waechter hat gestern nachmittag eine neue Unterredung mit dem französischen Botschafter, Herrn Jules Cambon, gehabt, und im Laufe dieser Zusammenkunft hat der Staatssekretär des Äußeren Herrn Cambon die deutsche Antwortnote auf die französischen Vorschläge überreicht. Es soll sich nur noch um die Verständigung über einige geringfügige Punkte handeln. Die „einigen Punkte“, aber die noch weiter verhandelt werden muß, betreffen natürlich jene deutschen Vorschläge, in denen man in Paris Privilegiums-forderungen gesehen hat, während man sie auf deutscher Seite Garantie-forderungen nennt, deren Erfüllung zur Sicherung der wirtschaftlichen Gleichberechtigung notwendig sei. Von französischen Seite werden immer die gleichen Argumente gegen diese Forderungen vorgebracht: Deutschland, das sich seine Jungeländnisse in Marokko durch die Gebietsabtretungen im Rongo bezahlen lasse, suche jene Jungeländnisse gewissermaßen hinten herum wieder zurückzunehmen und die politische Bewegungsfreiheit, die Frankreich mit Hergabe der Rongogebiete erkaufen sollte, mit Hilfe handelspolitischer Bestimmungen zu seinen eigenen Gunsten wieder einzuschränken.

Die deutsche Note hat natürlich wieder eine französische Antwortnote im Gefolge. Es wird bereits angekündigt, daß die französische Regierung die Sache nicht überhastet, sondern Punkt für Punkt eingehend klärt werden will.

„Ruhig Blut!“ — sagt der Engländer.

Die „Westminster Gazette“ warnt vor zweierlei: Vor zu kindlichem Vertrauen auf das, was die Blätter über den Stand der Marokkofrage sowohl in Berlin wie in Paris in ihren täglichen Bulletins berichten, und vor der Ungeduld wegen dessen, was man gern als grundlos, als ein Hin- und Herwippen der Verhandlungen bezeichne. Die zu erörternden Fragen seien sehr verwickelt und es in Einklang zu bringenden Interessen sehr zahlreich und kompliziert. Wenn der deutsche Kreuzer nicht in Agadir und die Franzosen in Tetu wären, so würde niemand wegen der langen Dauer der Verhandlungen überläßt sein. Es seien die Verhältnisse, die das Unheil bereiten und die Wörten in Wallung bringen, nicht die Verhandlungen.

Spanische Truppentransporte nach Mexiko.

Auf Befehl des spanischen Kriegsministers schiffte sich am Sonntag in Valencia für Mexiko eine Infanteriebrigade, bestehend aus Regimenten von Guadaluajara und Mallorca,

ein. Die Regierung scheint mit einem Winterfeldzug größeren Stils zu rechnen.

Italienische Kriegsschiffe.

Aus Rom wird unter dem 18. d. M. berichtet: Heute fuhr von Venedig nach Brindisi die Unterseebootsflotte und von Spezia nach Tarent ein Schlachtschiff und vier Hochseetorpedoboots ab. Vermutlich hängt diese Bewegung mit der geplanten politischen Lage zusammen. Eine Aktion in Afrika wird allgemein als bevorstehend betrachtet, doch fehlen amtliche Erklärungen.

Nervös.

Inferen oberen Regionen scheinen durch das Verhalten der Sozialdemokratie in der Marokkofrage wieder einmal in hochgradige Nervosität geraten zu sein.

Nachdem vor kurzem die preussische Regierung eine Umfrage bei sämtlichen Regierungen veranlaßt hatte, ob man mit ausnahmsweise verlässlichen Kriegsgesetzlichen Bestimmungen gegen die Sozialdemokratie vorgehen sollte, greifen untergeordnete Organe bereits zu anderen recht genügten Mitteln im Kampfe gegen uns.

So wurde dem Genossen Bebel ein längeres Telegramm, das der Sekretär des Internationalen Büros, Genosse Huismans, Montag den 11. September nach Jena gelangt hatte, nicht ausgeliefert. Nach einem mehrfachen Meinungsaustausch per Telegramm und Brief zwischen Huismans und Bebel erfuhr der letztere endlich am Sonnabend nachmittag kurz vor seiner Abreise von Jena, daß die deutsche Post das Telegramm konfisziert hatte, ohne der belgischen Post von dieser Konfiskation Mitteilung zu machen. Genosse Bebel hat sich nunmehr an das Kaiserliche Telegraphenamt in Jena gewendet und die Auslieferung der Depesche verlangt. Zugleich verlangte er zu wissen, 1. wer den Befehl zur Zurückhaltung des Telegramms gegeben habe, 2. welche Gründe für die Konfiskation maßgebend gewesen seien. Genosse Bebel beabsichtigt, die Angelegenheit im Reichstag zur Sprache zu bringen.

Aber es sind noch weitere Merkmale von übergrößerer Nervosität vorhanden. Als die Genossen Bebel und Dieß Sonnabend nachmittag nach 5 Uhr gemeinsam nach Süddeutschland abreifen wollten und einige Zeit vor Abgang des Zuges in der Nähe des Bahnhofs auf und abspazierten, bemerkten sie, daß sie heimlich verfolgt wurden. Genosse Dieß blieb dann in seiner Heimat Stuttgart, Genosse Bebel setzte am nächsten Vormittag die Reise nach dem Bodensee und der Schweiz fort. Bei dieser Gelegenheit entdeckte er, daß die heimlichpolitische Überwachung fortbauerte, und zwar wurde sie zum Teil in einer Weise bewerkstelligt, die für Bebel nicht des Reizes der Neuheit entbehre. Gen. Bebel schreibt darüber: „Ich bin während der Dauer des Sozialistengesetzes wohl der am meisten heimlichpolitisch verfolgte Genosse in Deutschland gewesen und habe dabei über die Methoden dieser Überwachung reiche Erfahrungen gemacht. Neu aber war mir, wie man am Sonntag nachmittag von Friedrichshafen und Romanshorn aus — also auf Schweizer Boden — mit Hilfe des Bahn- und Schiffs-personals das Ziel meiner Reise zu erfahren suchte. Die Methode war amüsan, blieb mir aber keinen Augenblick verborgen. Hätte man mich in Jena in hollischer Weise befragt, was das Ziel meiner Reise sei, so würde ich der heimlichpolitischen oder staatsanwaltschaftlichen Neugierde bereitwillig entgegengekommen sein, denn ich hatte nichts zu verbergen und zu verbergen. Es sollte mit leid sein, wenn bei der jetzigen Finanznot in Reich und Staat man sich meiner wegen noch in besondere Unkosten stürzte, um heimlichpolitisch Dinge zu erfahren, die man weit billiger und wahrheitsgemäßer durch mich selbst erfahren konnte.“

Die Reichstagswahlwahl in Düsseldorf.

Am 19. d. M. fand im Reichstagswahlkreis Düsseldorf die Ersatzwahl statt, da der bisherige Abgeordnete Amtsgerichtsrat Ulrich (Zentr.) gestorben ist. Es erhielten Stimmen: Haberland (Soz.) 33 812, Dr. Friedrich (Zentr.) 29 076, Hertensath (nationale Vereinigung) 3138, Dr. Breitheid (Demokr. Vereinigung) 3510 und Cooicgemst (Volk) 271 Stimmen. Es findet Ersatzwahl statt zwischen Haberland und Dr. Friedrich, die voraussichtlich zugunsten des sozialdemokratischen Kandidaten ausfällt. Dieser Nierenwahlkreis ist durch die außerordentliche Entwicklung der Industrie auf 103 000 Wahlberechtigte gekommen, 18 755 mehr als 1907. Der große Bevölkerungszuwachs in den letzten Jahrzehnten entfällt zumeist auf die industrielle Bevölkerung, und zwar auf vorwiegend katholische Arbeiter. Bei der Hauptwahl 1907 entfielen auf die Sozialdemokratie 25 839, auf das Zentrum 29 259 Stimmen. Das Zentrum hat also trotz des



Bedürfnisgewisses etwa 200 Stimmen weniger erhalten, während die Sozialdemokratie rund 8500 Stimmen gewonnen und noch mehr erreicht hat, als sich bei der letzten Stichwahl, der mit 33117 Stimmen gewählt wurde. Wenn die demokratische Vereinigung ihre Stimmen dem Sozialdemokraten gibt und das Zentrum, dessen Kandidaten bekanntlich auch der Hanaband von seinen Kandidaten geschäftlich, nicht allzuviel Redereien mehr heranzubringen kann, dann ist das Stichwahlergebnis nicht zweifelhaft. Einen scharfen Kampf wird es geben.

Die nationalliberale Partei und die sozialdemokratische Stichwahlparole.

Die parlamentarische „Nationalliberale Korrespondenz“ schreibt in Nr. 200 vom 19. September zu den „Stichwahlbedingungen von Jena“:

In der Tagespresse scheint sich eine ausgiebige Erörterung der vermehrten und verschärften Bindungen auszuwirken zu wollen, welche der Jenerer Parteitag für die Gewählung roter Stichwahlparole beschlossen hat. Wir haben keinen Anlaß, uns an dieser Debatte zu beteiligen, weil wir unseren Standpunkt derartigen Zumutungen gegenüber wiederholt mit aller Deutlichkeit dargelegt und betont haben, daß ein Reichstagskandidat sich von seiner Partei und seiner Interessengruppe Vorschriften hinsichtlich seiner parlamentarischen Entschlüsse machen lassen dürfe. Ein irgendwie gebundenes Mandat steht nicht nur mit dem Geist und dem Buchstaben der Verfassung in Widerspruch, sondern es ist auch mit der Ehre und mit der Vertrauensstellung des Abgeordneten, wie mit dem Ansehen des Parlamentes schlechterdings unvereinbar. Die Anwesenheit eines Mandatsbewerbers zu hören, auch seine Anschauungen in bestimmten Fragen besonders zu extrahieren, bietet sich in den Wahlversammlungen durchaus hinreichende Gelegenheit. Wenn das nicht genügt, von dem ist anzunehmen, daß er entweder der einfachen, öffentlich abgegebenen Erklärung des betreffenden Kandidaten nicht traut, oder daß er ihm aus formalen Rücksichten lieber einen Strich drehen will. Wir müßten es daher, wie schon aus anderweitigen Anlässen, so auch angelegentlich der bevorstehenden Reichstagswahl nachdrücklich als eine Forderung der politischen Sittlichkeit wie der persönlichen Würde bezeichnen, daß die Kandidaten, welche um das Vertrauen der Wählerschaft werben, es grundsätzlich von sich weisen, anderen Parteien gegenüber schriftliche oder mündliche Abmachungen einzugehen, oder sich auch nur an Verhandlungen in dieser Hinsicht einzulassen.

Es bleibt natürlich den Nationalliberalen unbenommen, über die sozialdemokratische Stichwahlparole zu denken wie sie wollen. Es wird sich auch niemand darüber aufregen, wenn nationalliberale Kandidaten die sozialdemokratischen Bedingungen ablehnen, ganz im Gegenteil: den sozialdemokratischen Wählern würde es schwer genug werden, für Nationalliberale zu stimmen, sie reißen sich wahrlich nicht um die Unterstützung dieser Art Liberale. Die nationalliberale Fraktion aber muß wohl nun in Konsequenz der Abneigung ihrer Korrespondenz auch den Abg. Thoma ausschließen, der, um sozialdemokratische Wahlparole zu erlangen, bindende Erklärungen über seine Haltung zu gewissen Fragen abgab und dadurch gegen die „politische Sittlichkeit“ und die „persönliche Würde eines Abgeordneten“ verstieß.

Deutsches Reich.

Berlin, 20. Sept. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Die von der künftigen Eisenbahndirektion Berlin als geschäftsführender Verwaltung vorläufige Verordnungen des Poststadtsverkehrs für Futter- und Streumittel, die außer der Aufnahme von Kartoffeln, Kartoffelstodden, Holzgemißel und Holzschlabbfälle verchiedene im Interesse des Handels getroffenen Erleichterungen bringt, erschöpft noch nicht die vom Minister der öffentlichen Arbeiten im Einvernehmen mit dem Staatsministerium nach unserer Mitteilung vom Sonnabend in Aussicht genommenen Maßnahmen, die den Tarif verallgemeinern und auch Futtergerste sowie Raie zu Futter- und Brennholzweiden in ihm aufnehmen werden. Der nach diesen Gesichtspunkten ganz umgearbeitete Tarif wird noch in dieser Woche neu erscheinen.

Zentrum und sozialdemokratische Stichwahlbedingungen. Der literale „Bayrische Curier“ schreibt zu den Bedingungen, die der Jenerer Parteitag für die Unterstützung bürgerlicher Kandidaten bei den Reichstagsstichwahlen aufgestellt hat: „Die meisten Bedingungen, welche den durch die Sozialdemokraten in der Stichwahl zu unterstützenden Kandidaten auferlegt werden, sind von jedermann erfüllbar. So die Aufrechterhaltung des Reichstagswahlrechts, die Fernhaltung einer Beschränkung des Vereins- und Versammlungsrechtes und des Koalitionsrechtes, die Abwendung von Ausnahmegerichten und jeder Erhöhung der Zölle auf Verbrauchsartikeln der großen Masse. Derartige Bedingungen können alle Parteien einsehen, sie sind nicht strittig. Fraglich ist nur die Bedingung der Abwehr einer Beschränkung der politischen Paragrafen des Strafrechts, für welche auch die Nationalliberalen eintreten. Doch ist diese Frage keineswegs spruchreif und läßt sich aber sie lösen.“

Ein Selbstmordkandidat. Der nationalliberale Reichstagsabgeordnete Jähmann erklärt in der „Natlib. Kor.“ eine Erklärung zu den sozialdemokratischen Stichwahlbedingungen, in der er schreibt: „Wir müßten es... als eine Forderung der politischen Sittlichkeit wie der persönlichen Würde bezeichnen, daß die Kandidaten, welche um das Vertrauen der Wähler werben, es grundsätzlich von sich weisen, anderen Parteien gegenüber schriftliche oder mündliche Abmachungen einzugehen oder sich nur auf Verhandlungen in dieser Hinsicht einzulassen.“ Herr Jähmann hat im Januar 1907 den Konventionen des Reichstages über die Reichstagsabgeordneten den Reichstagsabgeordneten abgenommen. Er verurteilt dieses Ergebnis sozialdemo-

kratischer Hilfe. Es waren nämlich im ersten Wahlgang abgegeben worden für den Konventionen 9788 Stimmen, für den Nationalliberalen, also Herrn Jähmann, 7659 Stimmen, für den Sozialdemokraten 5803 Stimmen. In der Stichwahl brachte es Herr Jähmann dann auf 13955 Stimmen, sein konventioneller Gegner nur auf 9910. So war es damals gelungen, den Konventionen einen Sitz zu verschaffen, den sie seit 1867, mit einer einzigen kurzen Unterbrechung, innegehabt hatten. Diesmal will sich Herr Jähmann nicht wieder helfen lassen, er läßt das „unter seiner Würde“. Die Charakterzüge des Stendaler liberalen Reichstagsabgeordneten bedeutet für die Agrarkonservativen einen Mandatsgewinn.

Noch eine Reichstagsabgeordnete. Der antilemische Reichstagsabgeordnete Viermann von Sonnenberg ist Montagabend im Sanatorium Schlachtenke bei Berlin an einer Lungenerkrankung gestorben. Viermann ist am 21. August 1848 in Weiskauer (Westpreußen) geboren; er machte als Offizier den deutsch-französischen Krieg mit und nahm 1885 seinen Abschied, um sich der Politik zu widmen. Er war bald die Seele der antilemischen Bewegung, besand sich aber stets in Differenzen mit anderen antilemischen Führern, besonders mit dem verstorbenen Abgeordneten Zimmermann, weshalb es wiederholt zu Spaltungen der antilemischen Gruppen kam. Seit 1903 war Viermann Reichstagsabgeordneter der Wirtschaftlichen Vereinigung. Er vertrat seit 21 Jahren den heiligen Wahlkreis Pommern; 1907 wurde er mit 8966 gegen 3763 freiliegend, 795 sozialdemokratische und 449 Zentrumstimmen gewählt.

Die Lebensmittelleuerung und die Gemeinden. Die Stadtverordneten-Versammlung in Schöneberg bei Berlin beschäftigte sich am Montag mit der für die weitaus meisten Schichten des Volks immer empfindlicher werdenden Preissteigerung auch der nötigen Nahrungsmittel. Nach längerer Debatte wurde einstimmig beschlossen, den Magistrat zu ersuchen, in kürzester Zeit möglichst gemeinsam mit Berlin und den anderen Gemeinden Groß-Berlins, anderenfalls aber selbständig, Schritte zur Milderung der Lebensmittelleuerung zu unternehmen. Insbesondere wurde der Einkauf von Kartoffeln und Gemüsen von Gemeindenwegen und der Verkauf an die Bevölkerung zu billigen Preisen in Vorschlag gebracht.

Wo das Zentrum herrscht... Aus Nürnberg wird dem „Berl. Tagblatt“ gemeldet: Die Kreisregierung strich aus dem Voranschlag die für ein Armenatorium eingelegten 32 000 M., die von den gemeindlichen Kollegien eingelegt worden waren, da diese Einsetzung einen dem Staat nach Rechtlich gerechenden Hebergriff (!) über die Grenzen des gemeindlichen Wirkungsbereiches darstelle.

Ceserreich-Ungarn.

Protestkundgebungen. In Budapest sind für Donnerstags zehn Arbeiterversammlungen gegen den Miet- und Lebensmittelmangel abgetreten, aus welchem Anlaß erste Schörungen bestrafte wurden. Montagabend fanden, augenscheinlich unter dem Einfluß der Wiener Vorgänge, erste Kundgebungen gegen einen Mietwucherer statt. Eine Menge von 2000 Personen stürmte dessen Wohnung. Von der Polizei, welche die Waffe gedroht, wurden sechs Mann verurteilt, ebenso mehrere Demonstranten; viele von diesen wurden verhaftet.

Aus Wien wird unter dem 19. d. M. berichtet: Die Nacht verlief in Unruhe und in den angrenzenden Bezirken, von geringfügigen Ausbrechungen abgesehen, ruhig. Gestern sind insgesamt 150 Verhaftungen vorgenommen worden, davon 120 in Unruhe.

In Romighof in Prag veranstalteten nationalsozialistische Arbeiter Demonstrationen gegen die Leuerung. Es kam zu Rawallen. Gegen die Gendarmen wurden Steine geschleudert. Dabei wurden der Bezirkshauptmann und zwei Gendarmen verletzt. Die Menge wurde mit den Gewehrrollen zerstreut.

In Baden bei Wien hat eine Demonstrationsversammlung gegen die Lebensmittelleuerung stattgefunden. Die Versammlung war mit einem Demonstrationzug verbunden. Es ereignete sich kein Zwischenfall.

Den Wählern zufolge ist der Juliand zweier am Sonntag in Wien lebensechtlich verlesener Demonstrationen nicht besonders befriedigend. Außer ihnen sind noch acht Schwerverlesene in Pflege.

Vor dem Bezirksgericht in Wien begannen am Dienstag bereits die ersten Verhandlungen gegen eine Anzahl der am Sonntag und Montag wegen Sachbeschädigung verhafteten Personen, unter denen sich auch der 16 Jahre alte Hilfsarbeiter Kulle aus Berlin befindet. Ein Angeklagter wurde wegen des Einschlagens von Fensterhebeln zu drei Wochen Kerker verurteilt. Die Verhandlung gegen die übrigen Angeklagten wurde wegen Vernehmung weiterer Zeugen vertagt. Die Angeklagten blieben in Haft.

Reichstagsminister Freih. von Schönau richtete an die Neue Presse eine Zuschrift, in der es heißt: Da meine Erhebung zum Amte unmittelbar bevorsteht und ich befragen muß, daß die höchst peinlichen Erörterungen über die Gründe meines Rücktritts bei diesem Anlaß sich erneuern, erkläre ich: Die Gründe meines Rücktritts sind rein sachlicher Natur. Alle daran geknüpften Kombinationen, welche sie mit verfassungswidrigen Vorgängen in Zusammenhang bringen, sind vollkommen falsch.

Belgien.

Krieg dem Kriege. Die belgischen Sozialdemokraten hielten Montagabend eine gegen den Krieg gerichtete Protestversammlung ab, die einen starken Beisatz aufwies. Die Führer der Partei dröhndelten in längeren Ausführungen das Unheil, das ein Krieg über die arbeitende Klasse heraufbeschwären würde. Besonderen Beifall mit ihren Reden fanden der sozialistische Abgeordnete Weymans und der liberale Abgeordnete Ghopelier, die in heftigen Worten gegen die Kriegstreiber der Regierung Stellung nahmen und die gesamte politische Lage beleuchteten. Am Schluß der

Verammlung wurde eine Resolution, die sich in scharfen Worten gegen jeden Krieg ausspricht, einstimmig angenommen.

Rußland.

Zum Tode Stolypins. Nach Blättermeldungen trat der Tod des Ministerpräsidenten Stolypin infolge innerer Blutungen ein. Das Blut ergoß sich zwischen Leber und Zwergfell. Das Herz Stolypins war von Natur aus schwach. Stolypin war auch blutarm. Stolypins Ärzte sollen die Heberzeugung gewonnen haben, daß die Wistole, aus der der tödliche Schuß abgegeben wurde, mit Dum-Dum-Kugeln (Explosionsgeschossen) geladen war. Darauf werden verschiedene Verlegungen der inneren Organe zurückgeführt. Diese Wistole hatte Bagrow vom Chef der Geheimpolizei, dem Obersten Kuljabo, erhalten.

Rekowjew, der mit der Vertretung des Ministerpräsidenten beauftragt ist, erklärte, es sei bereits höchste Zeit, dem nationalistischen Zwiespalt Einhalt zu tun und ein neues Leben anzufangen.

Der Täter Bagrow bezog 185 Rubel Monatsgehalt von der Geheimpolizei. Außerdem erhielt er für besondere Verdienste eine Entlohnung. Bagrows Oheim, ein bekannter Nervenarzt, wurde verhaftet, ebenso seine Tante, deren Tochter und Dienerschaft. Der Polizeichef Kuljabo wurde dem Dienst entzogen. Der Staatsanwalt berichtete dem Justizminister mündlich über den Gang der Untersuchung. Unter den Juden von Kiew herrschte Angst und Erregung. Die Juden verließen Kiew in Massen. Unruhen werden befürchtet, weshalb das Militär verstärkt wurde. Hiermit dürfte auch die Zurückberufung der im Auslande lebenden Revolutionäre zurückzuführen sein.

Die Wistole weist darauf hin, daß Stolypin gegen seine Besprechungen vor der Reichsduma gehandelt und nichts von Freizeiten erwirkte, sondern alles nach längst verworfenen Rezepten geleitet habe.

In eingeweihten Kreisen erklärt man, daß die Entlohnung Bagrows nicht auf die Verhandlungen zurückzuführen ist, die er vor seiner Verhaftung im Theater durch die Zuschauer erhielt, sondern darauf, daß schwer politische Verdienste in russischen Gefängnissen trotz gegenteiliger Erklärungen der Behörde noch gefoltert und durch körperliche Qualen zu Aussagen gezwungen werden.

Die Bestattung Stolypins findet am Freitag, den 22. September statt.

Spanien.

Unruhen. Blutige Exzesse haben sich in Valencia abgespielt. Demonstrierende Arbeiter zogen durch die Stadt. Es kam zwischen ihnen und der Gendarmarie zu einem Zusammenstoß. Ein Teil der Bevölkerung nahm für die Arbeiter Partei, so daß die ganze Schlacht bald einen revolutionären Charakter annahm. Im Laufe des Nachmittags wurde das Stadtrecht über die Stadt verhängt. Vielfache Verhaftungen wurden vorgenommen. Auch in Saragossa kam es in der letzten Nacht zu Zusammenstößen zwischen streikenden Arbeitern und der Gendarmarie, wobei ein Arbeiter getötet wurde.

Kleine politische Nachrichten. Ein schwerer Sabotagefall ist auf der Linie von Paris nach der Bretagne auf der Station St. Géré verübt worden. Es wurden 14 Zehnerpendelbühnen durchschnitten. — Die Presse hat eine Artikelserie an die Wistole geschickt, worin sie auf die Notwendigkeit einer solchen und energiegelbigen Regelung der Kretzfrage hinweist. — Die Republik Peru beschließt sieben Unterseeboote bei amerikanischen Schiffswerften.

Zur oldenburgischen Landtagswahl.

Die Wahl findet am Freitag den 29. September statt. Sie ist direkt und geheim. Wahlberechtigt und wählbar ist jeder Deutsche männlichen Geschlechts, welcher zurzeit der Wahl das 25. Lebensjahr vollendet und seit mindestens drei Jahren im Großherzogtum seinen Wohnsitz hat. Jeder Wahlberechtigte hat eine Stimme, eine weitere Stimme hat jeder Wahlberechtigte, der zurzeit der Wahl das 40. Lebensjahr vollendet hat.

Arg in die Klemme geraten sind diesmal bei der Landtagswahlbewegung die Zentrumsgesellschaften des Münsterlandes. Der Redakteur des Westfälischen Zentrumsblattes, Kaplan Thole, dreht und windet sich wie ein Kalb, um an Antworten auf die „Nachrichten“ gestellte Fragen vorzukommen. Bald schickt er den Redakteur, bald den Vorsetzer vor, nur um keine Antwort geben zu brauchen. Die Leser werden, und wenn sie noch so gute Katholiken sind, den Kopf schütteln. Diejenigen Katholiken aber, die gegen ihn in Wort und Schrift öffentlich auftraten, erklärt der Kaplan-Redakteur für schlimmer als Freisinnige und Sozialdemokraten. Wenn das nicht die Widerjegigen zur Vernunft bringt, dann werden sie einige Jahre länger im Gefegleu draten müssen. Es scheint aber, daß auch das Gefegleu nicht mehr abbrechend wirkt, denn nicht nur in Westfalen ist man unzufrieden mit dem vorgeschlagenen Zentrumskandidaten, sondern auch in Öbningen ist man rebellisch und stellt in dem Apotheker König einen Gegenkandidaten auf. Was doch das neue Landtagswahlgesetz für ein Unheil anrichten kann.

Aus dem Fürstentum Lübeck wird gemeldet: Als „tapfere Leute“ empuspen sich immer mehr die Gegner aus Anlaß des Landtagswahlkampfes. In diesen Tagen arrangierten die beiden Wählungskandidaten Franke und Grage-Schwartz im südlichen Wählkreise eine Reihe Wählerversammlungen. Anstatt nun zu diesen Versammlungen als Wähler einzuladen, wie es sich für Kandidaten ziemt, wünscht man nur die bürgerlichen Wähler in diesen Versammlungen zu sehen. Dem Interzess hat man den Schlüssel zugesagt: „Alle bürgerlichen Wähler sind freundlich eingeladen.“ Die protestantischen Wähler will man also nicht haben. Jedenfalls fürchtet man, daß den Herren in der Diskuffion die Wahrheit gesagt wird. Und die Wahrheit mögen die Herrschaften nicht hören. Deshalb lücheln sie die Arbeiterchaft aus ihren Versammlungen aus. Eine nette Gesellschaft!

Landtags-Wähler-Verfassungen

finden statt in:

- Sande-Sanderbusch: Mittwoch den 20. September abends 8 Uhr beim Wirt Rohlf's-Sanderbusch;
- Potel: Mittwoch den 20. September abends 8 Uhr beim Wirt J. Weiners;
- Nordenham am Mittwoch, den 20. September, abends 8 1/2 Uhr, im Friesischen Hof;
- Pfielewarden: Donnerstag den 21. September beim Wirt Ritter.
- Sanderham: Freitag den 22. September abends 8 1/2 Uhr beim Wirt Janßen;
- Fedderwardergraben: Freitag den 22. September abends 8 1/2 Uhr beim Wirt Bernhard Oten;
- Westerlede: Freitag den 22. September abends 8 1/2 Uhr beim Wirt Heinz Luers, Ammerländischer Hof;
- Hoffe bei Eiensand am Freitag, den 22. Septbr., abends 8 1/2 Uhr, beim Wirt Hinrichs;
- Schortens: Sonnabend den 23. September abends 8 1/2 Uhr beim Wirt Alliche, Bahnhofrestaurant Oltien;
- Zwischenahn: Sonnabend den 23. September abends 8 1/2 Uhr beim Wirt Eilers;
- Augsuftehn: Sonnabend den 23. September abends 8 1/2 Uhr beim Wirt J. Eybrandts.
- Stollham am Sonnabend, den 23. September, abends 8 1/2 Uhr, beim Wirt Wolf.

Lokales.

Rüstringen, 20. September.

Die Steuererschätzung in Rüstringen.

Der Steuerzettel ist der Gegenstand, der zurzeit die Hauptursache zur Kritik in allen Bevölkerungskreisen gibt. Natürlich wird ein Einsehen bei der Ermittlung, durchweg in der Stadterwaltung und Stadterretzung gefunden. Alle möglichen Beschuligungen werden da erhoben und Rede wird geschworen. Der Stadterwaltung wird Unmöglichkeit vorgeworfen, indem zwar die Kommunalsteuer um drei Prozent gegenüber dem im Etat festgesetzten Satz herabgemindert, dafür aber im einzelnen durch höhere Einschätzung bedeutend erhöht worden sei. Die „hohen Behälter“ der städtischen Beamten, die Anstellung neuer Beamten usw. werden mit der Steuerbelastung in Verbindung gebracht. Demgegenüber müssen wir nochmals ausdrücklich hervorheben, daß die Stadterwaltung und Stadterretzung mit der Steuererschätzung nicht das mindeste zu tun hat. Die Einschätzungskommission, die zusammengesetzt ist aus allen Kreisen der Bürgerchaft, ist die Verantwortliche, die jedenfalls auch in den Bürgervereinen Rechenschaft geben wird. Die Bürgervereine müssen überhaupt jetzt sofort aufklärend wirken und Stellung zu der Tätigkeit der Kommission nehmen.

Schließlich möchten wir nochmals darauf hinweisen, daß die Ruhe bewahrt werden muß. Kein Gemeindevorstand soll und darf über das gesetzliche Maß eingeschätzt werden und wer davon betroffen ist, muß reklamieren.

Nochmals Volksschullehrer und Sozialdemokratie.

Schullehrer C. will Recht behalten und verdrößlich darum nochmals ein langes Eingelands in der geistigen Nummer der „Wohlf. Ztg.“. Er fragt: „Wo ist in meinem Eingelands Unwahrheit und Verdröbung?“ Nun, Unwahrheit ist, daß die Volksschule hier auf einmal das Alchermittel geworden ist, seitdem sie eine feine Schwester bekommen hat. Das Gegenteil ist richtig. Verdröbung ist, die „hohen Summen für Lehrmittel, Bücher u. im Etat der höheren Schulen“ in Vergleich mit den Volksschulen zu stellen, da diese Summen für erstmalige Anschaffungen in der neuen Schule bestimmt sind. Verdröbung der Tatsachen ist ferner, wenn kurzer Hand behauptet wird, die „sozialdemokratische Partei“ — soll wohl heißen „die sozialdemokratische Mehrheit des Stadtrats“ — habe den Lehrern die Zulagen genommen, aber den städtischen Beamten, deren Ausbildung in Bezug auf Kosten und Umfang hinter der des Lehrers zurückbleibt, reichlich Zulage gegeben habe. Wir haben schon in unserer letzten Erwiderung hervorgehoben, daß dem Einsender die Ungerechtigkeit, die durch die bisherigen Zulagen eingegriffen ist, gar nicht kümmert. Er hat nur persönliche Interessen im Auge. Das genügt! Auch steht das gewählte Wohnungsgeld für ihn nicht auf Rechnung. Jetzt steht auch nach wie vor, daß der Stadt bis jetzt die Schüler der höheren Schulen billiger zu stehen kommen als die Volksschüler, wobei selbstverständlich die Verzinsung der Schulgebäude eingerechnet ist. Hoffentlich nimmt Lehrer C. mit der gleichen Energie an dem Ausbau der Volksschule Teil, wie er seine — Behauptungen verteidigt.

Landtagswähler, Gemeindevorstand! In Rüstringen finden morgen abend drei öffentliche Versammlungen statt.

in welchen zu den bevorstehenden Landtagswahlen Stellung genommen werden soll. (Siehe Anzeiger.) Kein Gemeindevorstand und Landtagswähler fehle!

Tuberkulose-Museum. Heute Nachmittag um 5 Uhr wird Herr Dr. Schwanhauser die Führung übernehmen. Abends 8 Uhr hält Herr Schwanhauser einen Vortrag über Knochen- und Gelenktuberkulose.

Sehr unangenehm demerkt wird es, daß nicht alle Ausstellungsgegenstände, die der offizielle Führer verzeichnet, hier zur Schau gestellt werden. Mehrere Kisten mit Präparaten u. s. w. stehen noch unausgepackt da. Durch ein besseres Arrangement hätten wohl alle Ausstellungsgegenstände hier aufgestellt werden können. An der Ostseite können noch Tische stehen. Die Wandtafeln hätten bis an die Wand gerückt und die Präparate eventuell terrassenförmig aufgestellt werden können. Etwas mangelndes Licht könnte durch stärkere Glühlampen beschafft werden. Die Rücksicht auf das erfreulich lebhafteste Interesse bedingt, daß hier die Ausstellung jetzt noch vollständig hergestellt wird. Es würde dies auch der großen Mühe, die sich die Ärzte um die Ausstellung gegeben haben, entsprechen.

Ein Trost. Aus dem unteren Emlande wird der „Welterzig.“ berichtet: Die Kartoffelernte, die jetzt hier fast allgemein im Gange ist, liefert durchweg gute Erträge, so daß mit einer zufriedenstellenden Mittelernte zu rechnen ist. In manchen Gemartungen ist das Ergebnis ein vorzügliches. Die anfangs geforderten und auch bewilligten Preise von 4—4,75 Mk. pro Sack sind bereits bis auf 3 Mk. zurückgegangen. Allzu dick sind die Knollen nicht ausgefallen, dahingegen ist der Anschlag ein äußerst reicher, ebenso ist die Güte der Kartoffeln eine ganz ausgezeichnete. Da auch in Holland, von wo große Massen Kartoffeln nach Deutschland eingeführt werden, die Ernte gut ausgefallen ist, so ist der Bedarf hierorts leicht zu decken. Von den Grenzstationen Rauschgang und Winthofen werden täglich zehn Waggons und mehr nach Leer, Weener und andern deutschen Stationen expediert. Auch auf dem Dortmund-Emslanal sowie auf dem Rattenbroder Kanal hat die Kartoffelernte aus Holland einen erheblichen Umfang angenommen. In Holland wird der Sack gleich 140 Wd. mit 2,60—2,75 Mk. freie Verladestation bezahlt. Mit einer Teuerung der Kartoffel ist somit nicht zu rechnen, was im Interesse der Volksernährung sehr erfreulich ist.

Wilmshöfen, 20. September.

Die Lohnbewegung mit den Brauereien. Fetzler & m. d. S. zu Jever und der Wilmshöfenere Aktienbrauerei zu Helmshöfen konnte immer noch nicht zum Abschluß gebracht werden. Nicht allein, daß über einige Positionen noch keine Einigung erzielt wurde, stellen neuerdings die Brauereien das Verlangen, anstelle des bisherigen Ablaufstermins um 1. September den 1. Oktober festzusetzen. Es ist das ein Verlangen, welche jeder Berechtigung entbehrt. Es steht nun ein erster Konflikt bevor, wenn die Brauereien auf ihren Standpunkt beharren, da die Arbeiter nicht gewillt sind, mit nicht begründeten Verlangen nachzukommen.

Aus dem Lande.

Bremervorhaben, 20. September.

Feuer auf einem Loggdampfer. Die Retzung von einem Feuer an Bord des Loggdampfers „Röhöw“ beschäftigt sich. Dampfer „Röhöw“ traf, von Ostfalen kommend, am Freitag in Antwerpen ein. Am Sonnabend abend kam, wahrscheinlich durch Kurzschluß, im Laberraum 3 ein Feuer zum Ausbruch, das erst nach mehrstündigen Vorkämpfen unter Kontrolle gebracht und schließlich, nachdem der Raum unter Wasser gesetzt war, gelöscht werden konnte. Das Wasser drang noch in den Raum 2 und in den Maschinenraum, ist aber zum Teil schon wieder ausgespült. Die im Raum 3 liegende Ladung für Bremen und Hamburg muß gelöscht werden. Ueber die Höhe des entstandenen Schadens verläutet noch nichts.

Keine Mitteilungen aus dem Lande. Der Führer des Schiffes „Santje“ aus Welterhaude ist Kapitän Stellmanns, ist in der Dittje über Bord gefallen und ertrunken. — Während der Schulpause kürzte in Oldenburg ein Knabe vom Neck und brach den linken Arm.

Aus aller Welt.

Juwelen-Diebstahl in Hamburg. Für 30 000 Mark Juwelen gestohlen wurden in der Nacht zum Dienstag am Grasteller Nr. 1 im Juwelierladen von Louis Burg. Nach Angabe des Inhabers haben die Diebsteher nur Eingang finden können durch Öffnen zweier nach der Straße zu liegender Sicherheitschloßer an der Haupteingangstür. Es wurden u. a. gestohlen: 10 Brillantohrring, 100 Brillantohrgehänge, 50 goldene Armbänder mit und ohne Brillanten, 1 Brillant-Schlüsselanode, 2 Brillantnadeln in Hufeisenform.

1 Brillantnadel in Aleeblattform mit 3 Brillanten, verschiedene goldene Herrenuhren und Doppelpistolen. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Nichter Lynch in Ungarn. Die drei Räuber, die in Groß-Warben den Goldhändler Gerstlitz überfallen und beraubt haben, trafen am Montag ein, um dem Gericht ausgeliefert zu werden. Eine wüthende Volksmenge überfiel jedoch den Eisenbahnwaggon, in welchem sich die Verbrecher befanden und lynchte sie, trotzdem ein starkes Gendarmereischutzgebot sich dem Vorgehen der rasenden Menge zu widersehen versuchte. Am dem Aufkommen der drei fast zu Tode geprägten Verbrecher wird gewisheit.

Keine Tageschronik. Infolge eines ehelichen Streites kürzte sich in Berlin die Frau des Barbiers Eiler aus dem fünften Stock auf die Straße. Die Frau war gleich tot. — In einem Berliner Hotel vergifteten sich ein aus Italien zugereister Apotheker und Frau. — Schloßherr geriet auf dem königlichen Domänen Bresslau und Oßlau in den Schlingen der Jagdgesellschaften. Der Schaden wird auf 300 000 Mark geschätzt. — In Kettwitz bei Eilen a. R. wurde ein Arbeiter verhaftet, der vor einiger Zeit in Jemshelm die Witwe Weber ermordet und beraubt haben soll. — Bei dem Brande der Bogisländischen Maschinenfabrik in Plauen wurde ein Schaden von ca. 100 000 Mark angerichtet. — Der verheiratete Direktor der Mädchenschule in Landau, Müller-Wallace, wurde wegen Vergehen gegen § 175 bestraft. — In der Gifel hat es in der Nacht zum Sonntag gezeigelt.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 20. September. In ihrer letzten Unterredung sind Cambon und Ribbles übereingekommen, die formalen Schwierigkeiten des gegenseitigen Kompromisses in mündlichen Besprechungen auszugleichen und haben in einem identischen Schreiben ihre Regierungen davon in Kenntnis gesetzt. Der Rotenaustausch wird also solange verschoben werden, bis die beiden Diplomaten die letzte redaktionelle Fassung der Verständigung gefunden haben.

Lübeck, 20. Sept. Die Bürgerchaft in Lübeck lehnte den Antrag der sozialdemokratischen Fraktion ab, das Reichstagswahlrecht mit der Erweiterung, daß alle Personen über 20 Jahren wählen dürfen, auf die Bürgerchaftswahlen zu übertragen.

Wohlm, 20. September. Der Hilfslosenkontrollleur Reich von Alten Bergarbeiterverband ist nach Unterschlagung von 25 000 Mark geflüchtet. Die Polizei ist ihm auf der Spur.

Worms, 20. Septbr. Der hiesige allgemeine Arbeitstreik ist nach mehrmonatlicher Dauer gestern beendet worden.

Haag, 20. Sept. Anlässlich der Eröffnung der Generalstaaten kam es zu einer Kundgebung für das allgemeine Stimmrecht, an der 20 000 Anhänger verschiedener Parteien des Landes sich beteiligten. Ein Redner hielt den Ansprache. Im Ministerium des Innern wurde eine große Zahl Petitionen abgegeben.

Paris, 20. September. Dem „Figaro“ wird aus dem Kriegsschiffen Brief gemeldet: Um den rechtzeitigen Stapellauf des Panzers „Jeanne d'Arc“ zu hindern, haben Syndikalisten den elektrischen Hebekran für Panzerplatten absichtlich unbrauchbar gemacht, indem sie Bolzen in das Zahnradgetriebe brachten und Zahnrad ausbrachen.

Petersburg, 20. Septbr. Heute früh begann das Internationale Automobilrennen der Strecke Petersburg-Sebastopol, an dem 60 Automobile aus allen Staaten Europas und Nordamerikas teilnahmen.

London, 20. Septbr. Der Exekutionauschuss der Eisenbahner in Dublin nahm heute eine Resolution an, in der die Eisenbahngesellschaften dringend aufgefordert werden, mit ihnen zusammen auf eine Verständigung hinzuzuarbeiten.

Sofia, 20. September. Von den 213 endgültigen Wahlergebnissen zur Sobranje entfallen 190 auf die Regierungskandidaten. Die Oppositionellen Ghendaw, Wainow, Radoslawow, Welko und Jonschew wurden wiedergewählt.

Wetterbericht für den 21. September.

Mäßige westliche Winde, meist wolkig, vereinzelt meist leichte Regenschauer.

Unentgeltliche Rechtsauskunftsstelle in Emden: H. Maas, Große Reichstraße 14.

Verantwortlicher Redakteur: H. Jacob, Verlag von Paul Hug, Rotationsdruck von Paul Hug & Co. in Rüstringen.

Dierzu zwei Verlagen.

Volksschule in Rüstringen
Wettumstraße.
Donnerstag: Erdbeeren und Würstchen mit Schweinefleisch.

Dreiräumige Wohnung
mit Stall und Gartenland zu vermieten.
Schaardich 183a.

Zu vermieten Hafenstraße 4 vier-räumige Parterre-Wohnung.
Dierichs, Wilhelmsh. Straße 43.

Dreiräum. Oberwohnung
mit Verstell zu vermieten. Näh. bei Schützwald, Grenzstraße 8.

Gesucht auf sofort
zwei tücht. Tischtler.
Franke & Co., Müllerstr. 27.

Gesucht
zum 1. Oktober Mädchen od. junge Frau für die Nachmittagsst. v. 2 bis 6 Uhr für einen kleinen Haushalt.
Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Ordentlichen
Lanfburschen sucht
Z. Schmitzowij, Reue Straße 8.

Gesucht
ein jüngeres besseres Lanfbursche.
Wallstraße 15, 1. Etg.

Per 1. Oktober ein
Lanfbursche
für ganze Tage gesucht.
Modehaus Leffmann
Marktstraße.

Möbl. Zimmer zu vermieten
mit oder ohne Pension.
W. Schrön, Tadelowen, Rüstringen.

Gesucht zum 1. Oktbr.
ein jüngeres besseres Mädchen.
Frau M. Wilkens,
Rüstr., Wettstraße 1.

Behrmädchen
für Spezial-Schuhwarengeschäft per sofort gesucht. Off. unt. N. V. 39 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Guterhalt. Nähmaschine
tadellos nähend, sehr billig zu verkaufen. Mitterlichstr. 5, Hagen.

Billig zu verkaufen
ein Küchenschrank.
Joh. Siebels, Reuengroden 58.

Verkaufständig aus besseren Häuten erstandene
Herren-, Damen- und Kindergarderobe, sowie neue Anzüge
zu den denkbar billigsten Preisen.
Frau Kalle, Rüstringen, Mittelstr. 35.

Umständehalber
billig zu verkaufen ein Herren- und Damenrad mit hübschem Zubehör.
Rüstringen, Wettstraße 23.

Zu verkaufen
ein Kleiderkasten, eine Westkiste und ein Kinderwagen.
Rüstringen, Wolfstraße 14.

Hier ist bedeutungsvoll der Tag
 wo's **brennt** von wegen Stempelfarten
 jeder **es** dem andern sag'
 daß man wohl **am** längsten muß warten
 während des letzten Tags am **30. September 1911!**

Nach dem 30. September 1911 sind alle Stempelfarten ungültig! Erjuche eine hochgeehrte Kundschafft um baldige Einlösung der Rabatt-Stempelfarten, ob voll oder nicht, um jedem Verluste vorzubeugen!

Fettwarenhaus Hanfa

Inhaber: **Theodor Schiermann.**

Empfehle selten prima dicken harten Speck
 Pfd. 75 Pf., bei einzelnen Seiten Pfd. 70 Pf.

Größte Auswahl von Sortimentskäse hier am Platze.

Holländer-, Zister-, Schweizer-, Emmer-, Fettkäse, Kämmelkäse, Gbeddaskäse und mehr, Pfd. von 35 Pf. bis 1,10 Mk., Weichkäse, reif und schön, stets vorrätig, Camembert-, Kaiser-, Fromage de Brie, Creutchen-, Romadour-, Limburger-, verschiedene Sorten Harzer-, sowie prima grüner Gesundheitskräuter-Käse und mehr. Für jeden Geschmack ist gesorgt!
Billigste Preise! Billigste Preise!

Ein Umsatz von jährlich über 500 000 Pfd. Margarine

beweist, daß stets nur prima frische Margarine zum Verkauf steht. Wie bekannt, „Das Beste vom Besten ist Schiermanns Margarine!“ Auch die billigste ist als Tafelbutter-Margarine verwendbar. ::
 1 Pfund 80 Pf., 1 Pfund 70 Pf., 1 Pfund 60 Pf.
 2 Pfd. 1,50 Mk., 2 Pfd. 1,30 Mk., 2 Pfd. 1,15 Mk.

Pflanzenbutter-Margarine „Jad'on“ sehr fein, delikant
 pr. Pfund 80 Pf., 2 Pfund 1,50 Mk.

Auschnitt von Holsteiner, Weiskalener, Thüringer, Hamburger, sowie Oldenburger

Fleisch- u. Wurstwaren

Beste Ware! Billigste Preise!
 Bei Abnahme von größeren Posten entsprechender Rabatt!

Fettwarenhaus Hanfa

Inhaber: **Theodor Schiermann.**

Größtes Unternehmen dieser Art von Norddeutschland!

Meine 3 hiesigen Filialen befinden sich nur:

Gökerstraße 4, gegenüber der Margarethenstraße. :: :: ::
 Wilhelmshavener Straße 60, in der Nähe des Rathauses 1.
 Wilhelmshavener Straße 5, zwischen Grenz- und Mittelstraße.

Gleiche Verkaufspreise in meinen drei hiesigen Geschäften!

Freie Turnerschaft Rüstringen.

Am Freitag den 22. September cr.
 im **Odeon** (Fischer):



19. Stiftungs-Fest

verb. mit Rekruten-Abschiedsfeier

besteh. in Konzert, turnerischen Aufführungen und
Festball.

Kassenöffnung 8 Uhr, Anfang 8.30 Uhr abends.

Karten im Vorverkauf 30 Pf., an der Kasse 40 Pf., Damen frei, Tanzband 1 Mk. — Karten sind bei den Vereinsmitgliedern und im Fest-lokal (Odeon) zu haben.
 Zu regem Besuch ladet freundl. ein

Der Vorstand.

Nordenham-Ginswarden.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Sonntag den 24. d. M., vorm. 10^{1/4} Uhr
 beim Hohl. Joh. Noth, Iteoli-Ginswarden:

Gemeinschaftl. Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Vortrag des Kollegen Lorenzen aus Harburg.
2. Wahl der Ortsverwaltung.

Das Mitgliedsbuch ist vorzulegen, ohne dies kein Zutritt.
 Vollständiges Erscheinen erwartet **Die Leitung.**

Männer-Turnverein Vorwärts :: Rüstringen

*** Einladung ***

zu dem am Freitag den 29. September im Saale
 des Schützenhofes stattfindenden

31. Stiftungs-Fest

bestehend in Konzert, turner. Aufführungen und Ball.
 Kassenöffnung 8 Uhr Anfang 8^{1/2} Uhr.
 Entree im Vorverkauf 30 Pfg., an der Kasse 40 Pfg.

Am Sonntag den 24. September, nachm. 4 Uhr:

Grosses Schauturnen

in der Turnhalle auf dem Schützenplatze.
 Eintritt frei! Eintritt frei!
 Zu zahlreichem Besuch ladet freundl. ein
Das Komitee.

Kartellkommission

Rüstringen-Wilhelmshaven.

Wählung Kartelldelegierte!

Der Wählerversammlungen halber kann die Stung am Donnerstag nicht stattfinden. De nun auch alle übrigen Tage in der Woche befehlt sind, so findet die Stung erst am **Donnerstag den 28. d. Mts.** statt.
Der Vorstand.

Bochhorn.

Versammlung

am **Donnerabend den 23. Sept.**
 abends 8^{1/2} Uhr, im Lokale des Herrn **Hübner.**

Zwecks Gründung eines Soz. Arb.-Vereins.
 Alle Arbeiter und Frauen werden dazu eingeladen. **Der Einberufer.**

Billetblocks bei Paul Hng & Co.

Verband d. Schneider, Schneiderinnen und Wäscharbeiter Deutschlands.
 Filiale Oldenburg.



Nachruf!

Am 18. ds. Mts. verstarb nach kurzer, heftiger Krankheit unser treues Mitglied

Hermann Köhnemann

im Alter von 27 Jahren.
 Wir werden dem Verstorbenen stets ein ehrendes Andenken bewahren. Ruhe in Frieden!
 Die Kollegen werden gebeten, sich zahlreich und pünktlich am Freitag, morgens 8^{1/2} Uhr, bei der katholischen Kirche, Ecke Georgstraße, zu versammeln.

Volksdemonstrationen gegen die Teuerung und Straßenkämpfe in Wien.

Das gemüthliche Wien, die Stadt der Caféhäuser und des Theaterklaffes, war am Sonntag bis tief in die Nacht hinein der Schauplatz höchst bedeutsamer Vorgänge. Die sozialdemokratische Partei hatte die Arbeiter zu einer großen Demonstration gegen die Teuerung aufgeboten. Den Regierenden sollte die große Erregung der Volksmassen über das ungeheure Steigen der Lebensmittelpreise und über die Untüchtigkeit der Regierung angelichelt der Volkszorn vor Augen geführt werden. Und wirklich ist in Oesterreich und besonders in Wien war Grund zu einer ungewöhnlichen Erregung im Volk. Bei der Obmännerkonferenz am letzten Freitag, in der über die Frage der Einberufung des Reichsrats beraten wurde, hatte der Ministerpräsident Freiherr von Gautschi in frechem Hohn auf die Verwerfung der Klassen über die ungeheure Lebensmittelteuerung erklärt: die Erregung der Arbeiter über die Lebensmittelpreise sei von Fühnern „arrangiert“, und die Regierung werde eventuell mit Waffengewalt Demonstrationen entgegenreten. Also Edelthiere und Hintersatzen dem hungernen Volk statt Brot und Fleisch!

Diese brutale Regierungsweltheit, für die übrigens der Herr Freiherr, als einige sozialdemokratische Reichsratsabgeordnete darob bei ihm vorstellig wurden, fast förmlich Abbitte geleistet hat, brachte die Massen der Wiener Arbeiter in Bewegung. Von 9 Uhr vormittags löbte es aus den Vorstädten herein zum Centrum, nach den Wägen in der Nähe der Hofburg, die seit Sonnabend völlig verarmt war, und nach dem Platz vor dem Rathaus. Die große Volkshalle des Rathauses, in der 10000 Menschen Platz finden, konnte die Menge bei weitem nicht fassen. Bierzig, fünfzigtausend stauten sich auf dem Rathausplatz, auf dem Platz vor dem Parlamentsgebäude und auf der Ringstraße. Überall wurden Rednertribünen improvisiert, von denen herab sozialdemokratische Reichsratsabgeordnete über die auf der Wiener Arbeiterbevölkerung schwer lastende Wohnungsnot und über die Lebensmittelteuerung sprachen und Forderungen aufstellten, die sie zu lindern. Alle Reden wurden mit stürmischem Beifall aufgenommen, entsprechenden Resolutionen zugestimmt. Dann sollte es im dichtgedrängten Demonstrationszuge durch einige Straßen der inneren Stadt und wieder hinaus nach Döbling, Favoriten und allen den anderen armenlichen Arbeitervierteln der stolzen Kaiserstadt gehen. Aber es kam anders. Die friedliche Demonstration der sozialdemokratischen Arbeiter durfte nicht so vorübergehen. Die Regierenden wollten die Notwendigkeit der Anwendung von Waffengewalt gegen hungere Arbeiter beweisen.

Schon, als die vorstädtischen Arbeiter nach dem Centrum der Stadt geeilt waren, hatten sie ein außerordentliches Aufgebot von Polizei und auch von Militär bemerkt. Die Militärbehörden hatten nicht nur die ganze Wiener Garnison aufboten, sondern auch noch drei Schwabronen Ulanen, Fußkavallerie und Trupponen von auswärtig herangezogen. Wo die Menge auf dem Rückzuge vom Rathaus vor dem Parlament vorüberzog und dort von etwa 2000 Arbeitern, die auf der Rampe des Parlamentsgebäudes eine Versammlung abgehalten hatten, fiel hier plötzlich ein Schuß. Es war ein Kanonenschuß, den anscheinend ein dummes Junge — wenn es nicht ein im Dienst der Polizei stehendes Individuum ist — abgebrannt hatte. Aber die Menge war durch das aufreißende aufregende Schießen und Militärangewiesel so in Erregung geraten, daß das Gerächel, es sei auf die Demonstrationen geschlossen, sofort Glauben fand und wie ein Lauffeuer durch die dichtgedrängten Reihen ging. Die Stimmung der Massen war durch den frechen freibeweglichen Hohn und die polgeißelte und militärische Provokation so, daß es nur solchen Anlasses bedurfte, um die Explosion herbeizuführen. Die Massen machten Schritt und zogen zum Rathaus zurück. Hier machten Polizei und Militär, erst Kanallerie und dann auch Infanterie, mit aufgereiztem Bajonett mehrere Attaken auf die dicht eingekesselt stehende Menge, die sich natürlich wehrte, so gut es ging. Es wurden, da es an Waffen fehlte, Steine gegen die attackierenden Polizisten und Soldaten geworfen. Auch wurden die Fenster des Rathauses, des Verwaltungsgerichtsgebäudes und einige andere Häuser eingeschossen. Es fehlte Verwandte auf beiden Seiten. Ein Mann wurde durch einen Edelthier getödtet.

Schließlich gelang es der Masse, durch Seitenrücken fortzukommen. Doch im Arbeiterorientierten Döbling, wo auch viel Mob Unterkunft hat, hatten die Halbstarren und das Verbrechen die Lasten, daß das Viertel von Polizei gänzlich entblüht war, dazu benutzte, Exzesse schlimmster Art zu begehen. Als die demonstrierenden Arbeiter, gefolgt von Polizei und Militär, dahin zurückkamen, war hier eine Revolte des Pöbels im besten Gange. Straßenbahnwagen wurden aus den Schienen gehoben und in Brand gesetzt. Eine Schule wurde gestürmt und wüthig demolirt. Die „Plattenbrüder“, wie man in Wien den Mob, bestehend aus Jubilären, Verbrechern aller Art, Tagelöhnen, wie sie sich in der Großstadt in bestimmten Gegenden ja sammeln, nennen, hatten es aufs Demolieren und vor allem aufs Plündern abgesehen. So wurde ein großes Café nahe beim Döbling gestürmt und gänzlich vermolirt. Auch auf eine große Tabakfabrik in Döbling hatte man es abgesehen. Sie wurde von Militär und Polizei gestürmt.

Die „Plattenbrüder“ wütheten sich vor dem anstürmenden Militär stets rechtzeitig in Sicherheit zu bringen. Zwar hielten sie die und da eine Weile stand, hinter Verbauen

und Barricaden, die sie schnell errichtet hatten, aber sie verflüchteten sich doch stets so schnell, daß sie immer an andern Orten von neuem aufzuden und ihre Exzesse begehen konnten. Statt der Schuldigen mußten die Unschuldigen leiden. Auf die Arbeiter, die von der Demonstration in der inneren Stadt heimkehrten, auf die Reutigen wurden Kanallenkattaden gemacht, und die Infanterie ging mit Bajonettangriffen und Gewehrsalven gegen sie vor. In den Straßen Döblings und auf dem südlich von diesem Stadtteil gelegenen Exerzierplatz „Die Schmelz“, auf dem sich in später Nachtstunden noch größere Trupps „Plattenbrüder“ zusammengelockt hatten, um die allgemeine Wirrnis zu neuen Plünderungszügen zu benutzen, kam es zu heftigen und blutigen Zusammenstößen mit Militär und Polizei. Sechs Personen sollen dabei getödtet und 50 bis 60 Personen schwer verwundet sein.

Von der sozialdemokratischen Parteileitung wurde spät am Abend ein Aufruf zur Verteilung gebracht, in dem sie darauf hinweist, daß die Demonstration gegen die Teuerung einen machtlosen Verlauf genommen, leider aber durch die Schuld des Pöbels einen bedauerlichen Abschluß gefunden habe. Die Arbeiter werden aufgefordert, von nun an vorläufige Demonstrationen zu vermeiden. Das Arbeiterheim in Döbling hatte schon um 4 Uhr nachmittags den Ausschank von alkoholischen Getränken eingestellt.

Döbling war in der Nacht in Dunkel gefüllt. Der Pöbel hatte, um ungeschädigt plündern zu können, die Gasleitungen zertrübt. Um 2 Uhr nachts war alles ruhig. Am Montag kam es jedoch wieder zu Zusammenstößen.

Im ganzen Kronlande Salzburg sowie in Oberösterreich werden in den nächsten Tagen von allen Parteien und Berufsorganisationen Kundgebungen gegen die Lebensmittelteuerung vorbereitet. Unter anderem plant die freiheitliche Lehrerschaft der Alpenländer eine großangelegte Kundgebung, in der dargetan werden soll, daß die schlechten Gehaltsverhältnisse im Verein mit der Lebensmittelteuerung die Lehrerschaft zur Verzweiflung treibe. Zwei Drittel aller Lehrerfamilien seien von Not und Elend heimgesucht, wodurch auch die kulturellen Aufgaben, welche die Lehrerschaft zu erfüllen hat, aufs Schwerste beengt werden.

Gewerkschaftliches.

In der Aorn- und Preßfabrik H. G. zu Leer sind Differenzen ausgebrochen, weshalb der Verband der Brauereiarbeiter über diesen Betrieb für organisierte Arbeiter die Sperre verhängt hat.

Aus dem Lande.

Jever, 20. September.

Die Wählerversammlung in der „Lauhe“ war gut besucht. Es waren an 150 Wähler verschiedener Parteien erschienen. Den Ausführungen der beiden Kandidaten Büchtemann und Dug wurde lebhafter Beifall gezollt. Eine Diskussion fand statt, doch brachte sie nichts Neues.

Barel, 20. September.

Der „parteilose“, „Gemeinnützige“ zeigt sich bei der Landtagswahl sehr partiell. Von seinen Gegnern, Fortschrittlichen und Nationalliberalen, berichtet er selbst aus internen Versammlungen, während die von der Sozialdemokratie öffentlich abgehaltenen Versammlungen ihm vollständig unbekannt sind. Ja, um an gewisser Stelle nicht anzustoßen, werden nicht einmal die sozialdemokratischen Landtagskandidaten genannt. Der „Gemeinnützige“ zeigt dadurch, daß seine frühere Bedeutung dahin ist, daß er zu einem einfachen Lokalblatt für Barel und Umgegend herabgesunken ist, dem Sport- und Vergnügungsberichte aus bürgerlichen Kreisen wichtiger erscheinen als die politischen Kämpfe.

Der von uns veröffentlichte Steuerzettel scheint verschiedene Leute zum Nachdenken angeregt zu haben. Im „Gem.“ finden wir folgendes Eingefandt: „Das „Nordde. Volksblatt“ veröffentlicht einen verloren gegangenen Steuerzettel, monach ein „Raufmann und Fabrikant“ im ganzen (inkl. Schulgeld für die Realhule) nur 33,70 Mark für Mai 1911 bis Oktober 1911 zu zahlen hat. Einseher gestattet sich die Frage, ob es zulässig ist, daß ein Antrag eingebracht wird, zur kommenden Einkünfte eine neue Schätzungskommission zu wählen. Die an die Öffentlichkeit gedrungene Einkünfte gibt doch zum Nachdenken Veranlassung. I.“ — Mit Schluß dieses Jahres scheidet ein Teil der Steuerzahler aus und muß im Frühjahr 1912 eine Neuwahl stattfinden. Es muß dann darauf geachtet werden, daß man Personen wählt, die so etwas nicht wieder durchgehen lassen. Dies kann aber nur dann geschehen, wenn man eine Vergütung für die Steuerzahler festlegt. Die Einkünfte ist mit der Zeit ein so umfangreiche und zehrende geworden, daß es nur wenigen Personen möglich ist, ohne Erhebung des entgangenen Arbeitsverdienstes in eine derartige Kommission mitzugewinnen. Diese Kommission kann aber nur gerecht einschätzen, wenn Vertreter sämtlicher Stände darin vertreten sind.

Die freie Turnerschaft bezieht am Freitag im Schütting ihre Rekrutenabschiedsfeier. Nicht weniger wie zwölf Mitglieder müssen in diesem Herbst den bunten Rock anziehen.

Oldenburg, 20. September.

Die politische Versammlung in Doodts Stablfestiment, an welcher Reichstagsabg. Seering-Bielefeld sprach, findet am Sonnabend den 23. September, abends 8 1/2 Uhr, statt

mit der Tagesordnung „Die politische Lage und die Lebensmittelteuerung“; als weiterer Punkt stehen „Die kommenden Landtagswahlen“ zur Verhandlung.

Der mit der Einheitschule! Der Vorstand des Oldenburgischen Landeslehrervereins fahte einstimmig eine Resolution zugunsten der allgemeinen Volksschule. Es heißt darin, der Vorstand sei der Ueberzeugung, daß die unter normalen Verhältnissen arbeitende allgemeine Volksschule die zweckmäßigste Vorstufe für alle weiterführenden Bildungsanstalten ist. — Es würde das eine gute Parole der dätgerlichen Liberalen bei den bevorstehenden Landtagswahlen sein.

Ein neuer eiserner Vorhang schließt jetzt im Stadttheater die Bühne vom Zuschauerraum. Hoffentlich braucht dieser Vorhang keine Probe für den Ernstfall bei Feuersgefahr zu bestehen.

Die Einnahmen aus dem Personen- und Güter-Berkehr der Oldenburgischen Eisenbahnen (auschl. Oldenburg-Oldenburger Eisenbahnen)

1. aus dem Personen-Berkehr:		2. aus dem Güter-Berkehr:	
im August 1911	470 810 M.	im August 1911	850 950 M.
1910	476 220 „	1910	754 510 „
Mehreinnahme 1911	5 410 M.	Mehreinnahme 1911	96 410 M.
von 1. Januar bis Ende August 1911	3 163 850 M.	von 1. Januar bis Ende August 1911	6 485 830 M.
1910	3 161 580 „	1910	5 617 710 „
Mehreinnahme 1911	62 270 M.	Mehreinnahme 1911	868 120 M.
Für die Wilhelmshaven-Oldenburg Eisenbahn wurden nach vorläufiger Ermittlung verzeichnet:			
1. aus dem Personenverkehr:		2. aus dem Güterverkehr:	
im August 1911	103 140 M.	im August 1911	113 130 M.
1910	99 200 „	1910	101 500 „
Mehreinnahme 1911	3 940 M.	Mehreinnahme 1911	11 630 M.
von 1. Januar bis Ende August 1911	606 060 M.	von 1. Januar bis Ende August 1911	867 410 M.
1910	606 290 „	1910	750 580 „
Mehreinnahme 1911	29 770 M.	Mehreinnahme 1911	116 830 M.

Delmenhorst, 20. September.

Regelmäßig vor Quartalsjahrs sieht sich das hiesige „Kreisblatt“ in Nr. 218 veranlaßt, eine Art politisches Glaubensbekenntnis abzugeben. Danach hat sich das „Kreisblatt“ in Wahlangelegenheiten „von jeder auf Seiten des Bürgervereins gestellt“. Unter der Rubrik „Zur Landtagswahl“ hat das Blatt jedoch „ausgenommen die Sozialdemokratie, alle Parteilgruppen zu Worte kommen lassen“. Wer die partei-abstinente Politik des hiesigen Bürgervereins verfolgt und das „Kreisblatt“ liest, der wird eine Geistes- und Seelenverwandtschaft auch nicht abstreiten können. Höchst beschämend ist es, daß die rüchstigen Einschaltungen werden, die zu unserer Großstädter Zeiten nicht einmal mehr modern waren, heute noch in unserem geprüften Zeitalter der Aufklärung so ungeheuer ausgeprochen und gedruckt werden dürfen. Beschämend für unser „aufgeklärtes Zeitalter“ ist es ferner, daß dieses Blatt 5—6000 Abonnenten hat und daß Tausende ihre ganze politische Weisheit lediglich aus dem „Kreisblatt“ oder den „Nachrichten“ schöpfen. Wie es in den Köpfen solcher unser „Kreisblatt“ und „Nachrichten“ lesender „Politiker“ aussieht, kann man zum Teil erkennen, wenn man solche Personen am Bierische über die politische Weisheit ausfragen hört. Nach dem weitestentlegten Rückwärtel läßt man sich hierbei unwillkürlich hmoerlegt. Bezüglich der Sozialdemokratie hat das „Kreisblatt“ immer den Standpunkt vertreten, alles mögliche abzubringen, was durch den bekannten Reichsverband in die Presse langiert oder was von der Scharfmacherpresse sonst über diese und die gewerkschaftliche Arbeiterbewegung gebracht wurde. Nie ist uns jedoch eine Berichtigung in dem Blatt zu Gesicht gekommen, wenn solche Berichte nachträglich als unwohler erkannt wurden. Kommenlich gut haben wir noch in Erinnerung die unwahre, einseitige Berichterstattung vom vorigen Jahre über die Moabiter Aramwale und den Streik auf der hiesigen Wagengfabrik. Berichtigungen hiesiger Arbeiter für die Rubrik „Sprechsaal“ wurden i. Zt. kurzatend abgelehnt, während diese Rubrik unseren Gegnern für ellenlange Artikel zur Verläumdung der Arbeiterbewegung fortwährend offen stand. Das „Kreisblatt“ könnte also kein Glaubensbekenntnis unbedingt dahin erlangen, daß es zur Bekämpfung der Sozialdemokratie tut, was es nur irgend kann. Es könnte sich damit bei unseren Gegnern nur noch mehr beliebt machen. Die Tausende von Arbeitern in Stadt und Land haben angefehlt der bevorstehenden Wahlen zum Landtag, Stadtrat und Reichstag jedoch ein besonderes Interesse daran, sich über Fragen der Reichs-, Landes- und Gemeindepollit ausreichend zu informieren und zu diesem Zweck das „Norddeutsche Volksblatt“ zu bestellen. Jeder Abonnent muß in seinem Belamntentrefe dahin wirken, daß das Volksblatt bestellt wird, daß die öde Bahnanpollit möglichst verschwindet und eine sachliche zielbewusste Erörterung aller öffentlichen Angelegenheiten plochgreift.

Der wunderliche Berichterstatler der „Nachr.“ f. S. u. 2.“ verdröht weiter. Während er früher behauptete, unser Genosse Schmidt habe einen Antrag auf Entlassung des Grundbesitzes gestellt, dementiert er sich in Nr. 251 genannten Blattes dahin, daß nicht Schmidt, sondern Stadtratsmitglied Lessers den Antrag gestellt habe, Schmidt habe aber für den Antrag gestimmt. Ratschlich ist auch dies, wie wir schon geschrieben, unwahr. Wir haben von dem Berichterstatler der „Nachrichten“ kaum etwas anderes erwartet. Da derselbe den Lesern des „Volksblattes“ genähend bekannt ist und jeder weiß, was von ihm zu halten ist, haben wir es nicht für nötig erachtet, auf diese Sache nochmals einzugehen. Wenn wir uns mit dem Berichterstatler nochmals befaßen, so geschieht es lediglich diesem zu Gefallen. Der berühmte

Berichterstatter befragt sich sowohl in Nr. 251 der 'Nachr.' ...

Von die Duldsamkeit der katholischen Kirche erhebt ...

Die öffentlichen Landtagswählerversammlungen in ...

Eine wüste Anwesenheit verdrängt am Montag einige ...

Bremens, 20. September. Verschiedene Diebstähle wurden in Bremen von einem ...

Karte der Telegraphenarbeiter ist außerdem mit derselben ...

Aus Genot gerettet. Die Rettungsstation Bortum ...

Das neue Wasserkraft in Betrieb übernommen. Bis ...

Wiesling (Häutentum) Abged., 19. September. Ein ...

Aus aller Welt. Anglistenfall in einem Bergwerk. Aus Mex ...

Aus dem Parteisekretariat. Die Bezirksführer werden freundlich ersucht, ...

Schützt die Kinder! Um den wiederholten Verstößen auf dem Gebiete des ...

Eigene Kinder unter 10 Jahren dürfen nicht beschäftigt ...

Die ungeschulten Familien erhebt im Interesse der ...

Schiffahrts-Nachrichten. Den Lesern bei Einkäufen auf's beste empfohlen ...

Schwaffer. Donnerstag, 21. Sept.: vormittags —, nachmittags 0.17 ...

Arbeiter und Handwerker aller Berufe. Bedenkt bei Eurer Arbeit im Interesse Eurer ...

Bezugsquellen-Verzeichnis. August Jacobs, Brauereien, Cigarrenhandlg., Arb.-u. Berufskleid., Autom.-Restaur., Bäckereien, Betten, Bettfedern, Brauereien, Friseur, Parfüm, Willh. Stehr, Wilhelmshaven.

Den Lesern und Leserinnen bei Einkäufen und Verkehr zur Beachtung bestens empfohlen.

An das inserierende Publikum!

Wie wir bereits einem grossen Teil unserer Inserenten-Kundschaft durch Zirkular mitteilten, lassen wir mit dem 1. Oktober d. J. eine Aenderung in der Berechnung der Inserate eintreten. Von diesem Zeitpunkt an berechnen wir die 6gespaltene (bisher 5gespaltene) **Petitzeile** (bisher Korpus) oder deren Raum mit 15 Pfennig und gewähren darauf unseren **ständigen Inserenten**, sowie bei Inseraten, die mehrmals wiederholt werden, **einen Rabatt von 10 bis zu 33 1/2 Prozent**. **Auswärtige Inserate**, d. h. solche aus Orten, die ausserhalb des Verbreitungsbezirks des Norddeutschen Volksblattes liegen, werden pro Zeile mit 20 Pf. berechnet bei einem Höchststrabatt von 25 Proz.

Abgesehen davon, dass in anderen Städten mit ähnlichen wirtschaftlichen Verhältnissen wie in uns. Bezirk, die mehr zeitgemässe **Petitberechnung** mit entsprechender Zeilenbreite längst eingeführt ist, und auch **höhere Zeilenpreise** bestehen, veranlassen uns zu der Massnahme vor allem die alljährlich sich immer mehr **steigernden Geschäftskosten**, wie sie für eine **sozialpolitisch** und besonders auch **technisch** nur halbwegs auf der Höhe stehende Zeitungsdruckerei **ganz unvermeidlich** sind.

Mit dem höflichen Ersuchen, von Vorstehendem gefälligst Kenntnis zu nehmen, zeichnen
Rüstringen, im September 1911. Hochachtend

Verlag und Expedition des Nordd. Volksblattes
Paul Hug & Co.

Trocken geräucherte
Mettwurst
5 Pfund 3,50 Mk.
geräuch. durchw. Bauchspeck
dicken fetten geräuch. Speck
4 Pfund 3 Mk.
empfiehlt

E. Langer
Neue Straße 10.

Reparaturen
an Nähmaschinen u. Fahrrädern
fährt prompt und billigt aus
Adolf Eden, Mechaniker
Rüstringen 1, Börsestr. 12.

Kinder-Sweaters



Beste Qualität
Stets neueste Dessins

B.v.d. Ecken
Bismarckstr. 97 Wilhelmshavenerstr. 32

**Großherzogl. Baugewerk-
und Maschinenbauschule**
Varel i. O.

Programm u. Auskunft kostenlos.
Kaufe gebrauchte
Möbelstücke
zu hohen Preisen.

W. Janssen, Pant
Peterstraße 4. Telefon 697.

**Gebrauchte Sofas
und Matratzen**
werden gut und billig aufgearbeitet.
Fr. W. Fischer
Tapetierer und Dekorateur
Wilhelmshavener Straße 1, 1. Etg.

Wille's echte Doure Portweine

zu haben in
Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.
Carl Wille, Hoflieferant, Oldenburg.
: Nordwestdeutsches Wein-Importhaus. :

**Oetker's
Vanillin Zucker**



ist das beste und
billigste Gewürz für
Kuchen, Puddings und
alle Süßspeisen.

Anna Klein

Wilhelmshaven :: Schneiderin :: Prinz-Heinrich-Str. 6.
Anfertigung von Kleidern und Kostümen, Blusen, Röcken. Modernste
Ausführung, tadelloser Sitz, billigste Preise, sparsamste Verarbeitung. —
Modernisierungen jeder Art. Größte Auswahl in Stoffen.
Behrmädchen können sich täglich melden. Gewissenhafteste Ausbildung
im selbständigen Zuschneiden und Garnieren.

Eine furchtbare Qual

ist es, mit schlecht sitzenden Stiefeln umherzulaufen
Kommen Sie zu uns, wir geniessen wegen unseres
hervorragenden Stiefelmateriale einen weitverbreiteten
Ruf. **Unsere Marke Walküre** ist elegant und chic,
dauerhaft und haltbar.

Trost & Wehlau
Schuhmachermeister

Rüstringen, Wilhelmshavener Strasse 70.
Wilhelmshaven, Bismarckstrasse 95.

Verloren

am Sonntag eine Damen-Uhr mit
Dulaten-Kette und Münze Freiburg.
Gegen Belohnung abzugeben
Rüstringen, Oldenburger Straße 41.

Wir impfen

Donnerstag u. Freitag
in den Sprechstunden.
Dr. Falk. Dr. Paasch.

Sichtspiele
Burg Hohenzollern.

Das Polizeiverbot

welches gestern für das Sensationsdrama

Der schwarze Traum

erlassen wurde, ist wieder

aufgehoben!

Das Bild wird heute Mittwoch, Donnerstag
und Freitag von 5 1/2—11 Uhr gezeigt werden.

Banter Konsum- und Sparverein

c. G. m. b. H., Bant.

Die geehrten Mitglieder werden dringend ersucht
monatlich die kleinen Marken gegen große in den Ver-
kaufsstellen umzutauschen. **Der Vorstand.**

Wilhelm Bremer

Peterstraße 33. Möbelfabrik. Peterstraße 33.

Grösste Auswahl in

kompletten Zimmer-Einrichtungen, Salons, Herren-,
Speise- und Schlafzimmern,
Ergänzungs-Möbel, Buffets, Vertikows, Garnituren,
Schreibtischen etc. etc.

24 Caroline pine-Rüchen-Einrichtungen zu Fabrikpreisen.

Anfertigung sämtlicher Möbel auch nach
gegebener Zeichnung.

Die Meldestelle

für verlaufene Kinder be-
findet sich bei
Fran Schübeck,
Restaurant Peterhof, Peterstr.

Bouillon-Würfel la.

5 Stück 10 Pf.

J. H. Cassens
Rüstr., Peterstr. 42 u. Schaar.

Achtung! Landtagswähler der Stadt Rüstingen!

Am Donnerstag den 21. September cr., abends 8.30 Uhr:

3 öffentl. Wähler-Versammlungen

Für Neuende-Schaar im „Weltfrieden“ (Wirt Janssen).
 Für Heppens . . . im „Tivoli“ (Wirt Sadewasser).
 Für Bant im „Odeon“ (Wirt Fischer).

Tagesordnung: Die Landtagswahlen und die Sozialdemokratie. Freie Diskussion.

Referenten: Die Herren Paul Hug-Rüstingen, K. Heitmann-Oldenburg, A. Schulz-Rüstingen.
 Arbeiter, Bürger, Landtagswähler! Erscheint zahlreich in diesen Versammlungen. Der Einberufer.

Oldenburg.

Sonnabend den 23. September, abends 8.30 Uhr
 in Doodts Etablissement:

Große polit. Versammlung

Tagesordnung:

1. Die politische Lage u. die Lebensmittelteuerung.
 Referent: Reichstagsabgeordn. Severing, Bielefeld.
2. Die bevorstehenden Landtagswahlen.
 Referent: Landtagskandidat Heitmann.
3. Freie Diskussion.

Zu dieser wichtigen Versammlung ist jedermann eingeladen.
 Der Vorstand des sozialdem. Wahlkomitees.

Öffentl. Landtagswähler-Versammlungen

im Wahlkreise Varel

finden statt in

Kallenbüschen am Sonnabend den 23. September, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Eilers.

Altjührden am Sonntag den 24. September, abends 7 Uhr, im Lokale des Herrn Karstens, Amierstraße.

Referent: Buchdrucker Fr. Körber aus Rüstingen.

Tagesordnung in allen Versammlungen:

Die Landtagswahl u. die Sozialdemokratie

Freie Aussprache.

Zu diesen Versammlungen sind Landleute, Handwerker und Arbeiter, sowie deren Frauen eingeladen.

Öffentl. Landtagswähler-Versammlungen

im Wahlkreise Jever.

In **Sanderbusch** am Mittwoch den 20. September, abends 8 Uhr, bei Wirt Hoffs-Sanderbusch.

In **Sanderahn** am Freitag den 22. September, abends 8 1/2 Uhr, bei Wirt Jansen.

In **Fedderwardergroden** am Freitag den 22. September, abends 8 1/2 Uhr, bei Wirt Dafen.

In **Schortens** am Sonnabend den 23. September, abends 8 1/2 Uhr, bei Wirt Riche, Bahnhofrestaurant Ostern.

In **Hohenkirchen** am Sonntag den 24. September, abends 8 Uhr, bei Wirt Peters.

In **Mariensiel** am Dienstag den 26. September, abends 8 Uhr, bei Wirt D. Werdes.

In **Sengwarden** am Mittwoch den 27. Sept., abends 8 Uhr, bei Gastwirt Theodor Jansen.

Tagesordnung:

Die Landtagswahlen und die Sozialdemokratie.

Referenten: Die Landtagskandidaten Paul Hug-Rüstingen und Carl Brüggemann-Rüstingen.

Unbeschränkte freie Aussprache.

Jedermann ist freundlichst eingeladen.
 Das sozialdemokratische Wahlkomitee.

4 öffentl. Wähler-Versammlungen

in den Wahlkreisen

Augustfehn und Zwischenahn.

Westerstede am Freitag den 22. September, abends 8 1/2 Uhr, beim Wirt Heinr. Lüers (Ammerländer Hof).

Augustfehn am Sonnabend den 23. Septbr., abends 8 Uhr, beim Wirt J. Sybraudes.

Nordloh am Sonntag den 24. Septbr., abends 6 Uhr, bei C. Carstens.

Referenten: Landtagskandidaten Hinr. Eilers-Rüstingen und Jul. Meyer-Rüstingen.

Zwischenahn am Sonnabend den 25. Septbr., abends 8 1/2 Uhr, beim Wirt Eilers.

... Referent: Landtagskandidat Ad. Schulz-Rüstingen. ...

Tagesordnung in allen Versammlungen:

Die bevorsteh. Landtagswahl u. die Sozialdemokratie.

Unbeschränkte freie Aussprache.

Jedermann ist freundlichst eingeladen.
 Das sozialdemokratische Wahlkomitee.

Varel.

Kombinierte Partei- und : Gewerkschaftsversammlung

Donnerstag den 21. d. M.
 abends 8 1/2 Uhr,
 im „Hof von Oldenburg“.

Tagesordnung:
 Wahlanglegenheiten.

Die Partei- und Gewerkschaftsmitglieder werden gebeten, zahlreich zu erscheinen; auch die Mitglieder der Arbeiter-Sportvereine sind eingeladen.
 Der Vorstand.

Anfang Oktober erscheint
 der zweite Band

A. Bebel

Aus meinem Leben.

Der Autor entrollt vor dem Leser die innere Geschichte der Partei während der Jahre 1869 bis 1879, wie sie intimer nicht gedacht werden kann, unterstützt von einer fesselnden Darstellungsweise und Eindringlichkeit, die nur dem zu eigen sein kann, der nicht nur alles selbst erlebt, sondern in den Ereignissen eine ausschlaggebende Rolle inne hatte.

Bestellungen

nehmen die Parteibuchhandlungen entgegen.

Wander-Tuberkulose-Museum

in Rüstingen (Banter Rathaus).

Donnerstag den 21. September

geöffnet von 3 bis 9 Uhr nachmittags.

Führung: Um 6 Uhr nachmittags durch Herrn Dr. med. Knoop;

Vortrag: Um 8 Uhr abends von Herrn Dr. med. Knoop: Ueber Drüsentuberkulose d. Kinder.

Eintritt frei! Eintritt frei!

Zentralverband der Zimmerer, Zahlh. Jever.

::: Einladung :::

zu dem am Sonntag den 24. Septbr. in der Traube
 zu Jever stattfindenden

achten Stiftungsfest

bestehend in Konzert, theatralischen
 Aufführungen und nachfolgend. Ball.

Entree 25 ¢. Tanzband 50 ¢. — Kassenöffnung 6 Uhr.
 Anfang 6 1/2 Uhr. Das Festkomitee.

Sämtliche Drucksachen fertigt an Paul Hug & Co.

Georg Buddenberg

Buchhandlung :: Buchbinderei
 Schreibmaterialien-Handlung,
 Peterstr. 30 — Schillerstr. 15
 —————
 Telefon Nr. 548

Lieferung sämtl. Zeitschriften und Modejournale.

Beste u. billigste Bezugsquelle f. Privat- u. Vereinsbibliotheken.

Anfertigung von Rautschulstempeln, Betttagomarken, Vereinsabzeichen aller Art, schnell.

Großes Lager in Anichts- und Künstlerpostkarten.

Reiche Auswahl in Broschüren politischen und gewerkschaftlichen Inhalts.

Einschmzung von Bildern und Brautkränzen unter Garantie standbild.

Gewerkschaftliches.

Internationaler Glasarbeiterkongress.

Zur Frauenarbeit liegen Resolutionen von Belgien, Frankreich, Saar-Holland und von Dornheim und Horn-Deutschland vor. Weitere Resolution wird einstimmig angenommen. Sie verlangt das Verbot der Frauenarbeit in Glashütten.

Soweit Frauenarbeit in bestimmten Zweigen der Glasindustrie, wie in Schleifereien, Glasbläseereien u. noch vorkommt oder besteht, darf sie höchstens acht Stunden betragen; der Lohn ist dann dem der männlichen Arbeiter gleichzustellen. Zur Nacharbeit, Sonn- und Feiertagsarbeit dürfen Frauen nicht verwendet werden. Ueber Auswanderung und Arbeitsnachweis referiert Horn-Deutschland. Redner erklärt es für eine Pflicht der Arbeiter, in der Zeit des internationalen Kapitalismus, sich ebenfalls international zu verbinden. Wohl können wir es nicht gut heißen, wenn durch Unorganisierte die ausländischen Kollegen geschädigt werden, ebenso möchte die Einwanderung ferngehalten werden, wenn Streiks drohen, aber falsch sei es, wenn z. B. die amerikanischen Glasemacher ein Eintrittsgeld von 500 Dollar verlangen. Um eine Regelung herbeizuführen, sei es notwendig, für die Ein- und Auswanderung feste Normen zu schaffen. Dies soll durch einen internationalen Arbeitsnachweis geschehen. Die Delegationsredner Mariani-Italien, Delzant-Frankreich, Romo-America und Dohauer-Italien sind sich einig darin, daß der Uebertritt von der Organisation des einen Landes zum anderen ohne weiteres gestattet werden muß.

Eine im Sinne des Referats gehaltene Resolution wird angenommen. Sodann spricht Götzig über internationale Statistik bei Lohnbewegungen, Streiks, Ausperrungen und Arbeitslosigkeit. Die Delegierten verpflichten sich, allen Wünschen des internationalen Sekretariats nachzukommen.

Gries-Belgien wünscht, daß das Sekretariat die Frage studieren soll, ob eine internationale Reiseunterstützung sich einführen lasse. Den italienischen Delegationsmitgliedern werden Jobann auf Antrag Mariani 2000 Mk. aus Mitteln des Sekretariats für ihren bisher sechs Wochen dauernden Streik bewilligt.

Bei der Wahl des internationalen Sekretärs beantragt Romo-America-Belgien, einen freischwebenden Sekretär anzustellen. Der Antrag wird jedoch später zurückgezogen, nachdem die Unmöglichkeit der Umstellung aus finanziellen Gründen nachgewiesen worden ist. Als Sekretär wird Götzig wiedergewählt. Um dem Sekretär die Möglichkeit zu geben, sich mehr mit der internationalen Sache zu beschäftigen, werden 1000 Mk. für eine Hilfskraft bewilligt.

Das dem Sekretariat zur Seite stehende Exekutivkomitee soll aus Belgien, Frankreich, Italien und Dellerreich gewählt werden und auf Verlangen des Sekretariats zusammentreten.

Der nächste internationale Kongress soll 1914 in Mailand stattfinden. Nach Entgegennahme einiger Abschiedsreden wird der Kongress mit einem dreifachen Hoch auf die internationale Bewegung geschlossen.

„Zum Märder geworden.“ Unter dieser Spitzmarke berichtet der „Regulator“, das Organ der Hiesig-Dunderschen Gewerkscheinler, eine Schauerermä, über die den Hiesigen die Haare zu Berge stehen werden. Der „Regulator“ lacht überhaup nicht mehr als je seine Kraft zur Verunglimpfung der freien Gewerkschaften zu verpfuschen. Das Organ der „einsigen wirklich neutralen Berufsorganisation aller Metallarbeiter“ berichtet von einem „Mord“ in Ammendorf und sagt der Mitteilung an, daß der „Ermordete“ Mitglied des Gewerksvereins der Holzarbeiter war und daß der Ueberfall vor dem Vereinslokal des Gewerksvereins stattfand. Das genügt dem „neutralen“ Blatte, nur dieser Notiz folgende gemeine Anmerkung zu geben: „Das ist die traurige Frucht der Verheugung, wie sie in sozialdemokratischen Gewerkschaften gegen alle Andersdenkenden betrieben wird.“

Nach den Schwindelnachrichten der bürgerlichen Presse sollen mehrere Hiesig-Dundersche Holzarbeiter am Freitag Abend gegen 11 Uhr von der Brothanschenke in Wesen, einem von der Sozialdemokratie boykottierten Lokal, nach Ammendorf zurückgeführt sein und sollen von „sozialdemokratischen Arbeitern, die Posten ständen“, überfallen und mit Messern bearbeitet worden sein, wobei ein Stellmacher einen Stich in die Lunge erhielt, der den Tod zur Folge hatte. — Unser Halleisches Parteiblatt stellte sofort fest: Erstens ist der Täter, der 21-jährige Maurer Guliao Conrad, nicht Mitglied der sozialdemokratischen Partei, läme als Postenstecher gar nicht in Frage; zweitens sind schon seit einem Jahre überhaupt keine Boykottposten fest ausgestellt gewesen; und drittens hat sogar der junge Mensch selbst als Sonntagsgast ziemlich oft in der boykottierten Brothanschenke verkehrt, wovorte ihm Arbeitsstellen schon Vorkahrungen gemacht haben. Der Terrorismuswindel der bürgerlichen Presse ist damit restlos widerlegt. Der traurige Vorfall hat mit der sozialdemokratischen Bewegung absolut nichts zu tun. Das gab schon am Sonntag auch der „Generalanzeiger“, das amtliche Organ der Halleischen Polizei, zu, indem er, seine erste Meldung berichtigend, mitteilt, daß die Gebrüder Conrad niemals vor einem von sozialdemokratischer Seite geperrten Lokal Posten gestanden hätten, da sie keiner Partei angehören. Guliao Conrad sei am Freitag, dem 1. September, eine Woche vor dem Unglücksfall, als er aus der Bauhütte kam, abends 11 Uhr von Umderschen Wagenarbeitern ohne Grund mit Gummischläuchen und Messern lo bearbeitet worden, daß es ihm

nur durch lautes Hüsrufen und mit Unterstützung der Einwohner in der Wesener Straße möglich war, zu entkommen. Da er sich nicht mehr vertraue, diesen Weg allein zu gehen, so hätte er seine Brüder gebeten, ihn doch an diesem Freitag abzuholen. Diese kamen dem Wunsche nach und das führte zu dem Unglück. Die Sache sei von den Wagenarbeitern abgepoht worden, die am Freitag mit Gummischläuchen zur Stelle waren. Die Gummischläuche waren mehrfach mit Kupferdraht durchzogen und befanden sich nun in den Händen der Polizei. — Danach hat also der unglückliche Täter, ebenso wie seine Brüder, nicht nur nichts mit der Sozialdemokratie zu tun, sondern er hat auch noch gegenüber den angreifenden Hiesig-Dunderschen Arbeitern in Notwehr gehandelt. — Ob der „Regulator“ diese Mitteilungen bringt? Wie werden wohl vergeblich warten können.

Sofales.

Hiltringen, 20. September.

Der Preis des Bieres! Die Reichsbahn erhöhte den Discont auf 5 Prozent, den Kommerzialsinsch auf 6 Prozent.

Wegen Zehnpfennerei wurde gestern hier ein „Monteur“ festgenommen. Er hat in den verchiedenen Wirtschaften gegessen und getrunken, ohne Geld gehabt zu haben. In einer Wirtschaft nahm er sogar die Jacke des Wirts mit, als dieser ein Maß Bier ansetzte.

Wilhelmshaven, 20. September.

Marine Nachrichten. Ein Schlepddampfer ist in Philadelphia mit einer Pinasse des Kreuzers „Bremen“ aufgenommen. Der Matrose Eichborn ist nach den vorliegenden Meldungen dabei ertrunken.

Ein neuer Torpedo. Wie lesen in einem Berliner Blatte: Die Schußweite des Torpedos hat sich in den europäischen Kriegsmarinen in den letzten Jahren gewaltig vergrößert, und vor kurzem gelang es, Torpedoschiffe mit Treffsicherheit bis zu Entfernungen von sechs Kilometern und mehr abzugeben. Auch in der deutschen Kriegsmarine soll man sich gegenwärtig mit einem Torpedo beschäftigen, dessen Schußweite alle bisherigen Ergebnisse in den Schatten stellt. Es scheint jedoch, daß es, wenigstens einstweilen, den Amerikanern beschieden bleiben wird, auf diesem Gebiete die Führung zu halten. Nach langwierigen Experimenten ist es den amerikanischen Marinebehörden gelungen, ein neues Torpedogeschloß zu konstruieren, das unter Wasser durch eigene Kraft eine Entfernung von mehr als 11 Km. zurücklegt. Innerhalb der amerikanischen Marinebehörden neigt man dazu, im Zusammenhang mit dieser Erfindung den Torpedowaffen und vor allem den U-Booten eine ganz besondere Förderung zu widmen, da die Angriffskraft dieser Fahrzeuge gegenüber den großen Schlagschiffen mit einem Schlage eine gewaltige Steigerung erfahren hat. Die neuen U-Boote werden mit je 12 dieser Torpedos ausgerüstet. Man rechnet damit, daß die U-Boote ihre Torpedoschiffe auf Entfernungen von nicht mehr als zwei Kilometer abzugeben brauchen, aber bereits der solcher Distanz ist es fast unmöglich, vom Bord des angegriffenen Schiffes aus das U-Bootboot zu lokalisieren und zu bekämpfen.

Wieder ein furchtbares Kriegsgerichtsurteil. Aus Kiel wird gemeldet: Das Kriegsgericht verurteilte die Matrosen Tichon und Saupé vom Kreuzer „Bon der Tann“ wegen militärischen Auftrubs zu je fünf Jahren Zuchthaus und Ausstoßung aus der Marine. Beide hatten gemeinsam mit einem unermittelte gebildeten Kameraden aus nächster Nähe in einem öffentlichen Tanzlokal einen Unteroffizier erheblich mißhandelt. — Fünf Jahre hinter Zuchthausmauern — weil sie einen Unteroffizier verhaßt haben! Die Militärjustiz wirkt durch solche Urteile erschreckend! Fort mit einer solchen Gesetzgebung, die es zuläßt, daß wegen eines solchen Vorgehens, wobei sicher mildernde Umstände anzunehmen sind, zwei jungen Leuten fünf Jahre ihres Lebens gestrichen werden.

Wohl in keinem andern zivilisierten Lande wird es derart rigorose Bestimmungen geben. Wie man über gleiche Delikte im Auslande denkt, kann man aus folgender Meldung schließen:

Christiania, 19. Sept. Das Kriegsgericht verurteilte heute von 33 Angeklagten, die an den Soldatenunruhen auf Gardemöden beteiligt waren, zwei Soldaten zu 25 Tagen und 14 zu 20 Tagen Arrest und ferner 139 wegen der Unruhen auf Jörlandsönden, wobei ein ganzes Bataillon angefaßt war, zu 24 Tagen Arrest.

Was hätte man wohl in Deutschland aufgestellt, wenn hier ein ganzes Bataillon gemeindet hätte? Sicher würden die Reuterer nicht mit 24 Tagen Arrest davonkommen.

Der Hrenschwindler, der den Uhrmacher Eilers in der Wilhelmshavener Straße um Uhren im Werte von 600 bis 700 Mk. prellen wollte, ist in der Person eines Schuhmachers namens Müller hier verhaftet worden, als er eine Uhr verlesen wollte.

Das Opera-Theater ist stets bemüht gewesen, bessere Hüms zu zeigen. Eine der besseren Darbietungen ist das zurzeit zur Abwechslung kommende Drama, betitelt „Ein Schandfleck“. Es enthält das Schicksal eines jungen Mädchens. Eine Reiterin kommt in eine Krankeinstalt. Während ihres Aufenthalts dortselbst werden ihre vielen guten Eigenschaften vom Direktor der Anstalt erkannt und sie wird Angestellte des umfangreichen Instituts. Vor dem Tode des Leiters ordnet dieser an, daß die Anstalt von der nunmehr herangeriffen und so beschäftigten Frau, die in der

Anstalt die Geschäftsführung inne hatte, in seinem Geiste weitergeleitet werden möge. Das über die Anstalt eingesezte Kuratorium, unter dem sich auch eine Anzahl Damen der Gesellschaft befinden, beschließt demgemäß. Die neue Direktorin wird allseitig beglückwünscht und wirt zu allergrößter Zufriedenheit, bis zufällig ein junger Arzt ihr Bild in die Hände bekommt und sich erinnert, daß er mit der einstmaligen Reiterin sympathisiert hat. Er hofft, diesen Verkehr wieder aufnehmen zu können, wird aber glatt abgewiesen. Aus Rache veröffentlicht er in der Zeitung einen Protestartikel, daß an der Spitze eines Wohltätigkeitsinstituts eine einstmalige Reiterin setze. Die frommen Beschwestern im Kuratorium rümpfen die Nase, sitzen zu Gericht und weisen sie aus der Anstalt. — Neben diesem zu eine Stunde dauernden Drama streichen noch eine ganze Anzahl anderer Stücke ersten, beschreibenden und heiteren Inhalts auf dem Repertoir. Die Bilder kommen außerordentlich gut zur Geltung.

Aus den Vereinen.

Hiltringen, 20. September.

Die Freie Turnerschaft Hiltringen hielt am letzten Sonnabend eine gutbesuchte Monatsversammlung ab. Aufgenommen wurden zehn Turngenossen und eine Turngenossin. Der erste Turnwart berichtete über die Arbeit des Turnvereins in Wesen, woran sich eine längere Debatte knüpfte. Sodann wurde ein Antrag des Vorstandes, eine Mädchen-Abteilung zu gründen, verlesen. Das diesjährige Stiftungsfest findet am 22. Septbr. im „Oben“ statt.

Aus aller Welt.

Bessere Betrüger. Der stellvertretende Direktor der Augsburgener Filiale der Bayerischen Diskonto- und Wechselbank Akt.-Ges. in Nürnberg, Friedrich Hegler, ist nach Unterschlagung von einer Million Mark flüchtig gegangen. Er hat bereits Dienstag Augsburg verlassen, was aber nicht auffiel, weil man annahm, daß Hegler geschäftlich verreist sei. Die Polizei hat bereits einen Steckbrief gegen ihn erlassen.

Beim Landratsamt Essen a. R. sind langjährige umfangreiche Unterlagungen entdeckt, deren Summe sich mindestens auf 23 000 Mk. beziffert. Der Streitsauswahlrichter Schulte ist flüchtig gegangen. Er hatte Heide, die irtümlich an den Sekretär statt an die Kreisliste eingekauft worden, nicht abgeliefert. Schulte stand schon 24 Jahre im Dienste des Landrates.

Spätes Geständnis. Der wegen eines Raubmords, den er bei Roth in Bayern verübte, zu 20 Jahren Kerker verurteilte Bergmann Adam Reber aus Götterbach legte in der Strafanstalt Nürnberg ein Geständnis ab, daß er im Oktober 1905 in der sächsischen Schweiz in Niedergrund-Schönau einen Touristen, dem er als Führer diente, von einem Felsen in die Tiefe hinabschleuderte und die Leiche ihrer Barthaft von 600 Mk. beraubt habe. Die sächsische Kriminalpolizei stellte fest, daß 1905 in der sächsischen Schweiz die Leiche eines Touristen aufgefunden worden ist, deren Identität nicht festgestellt werden konnte und die damals gleich an Ort und Stelle beerdigt wurde.

Der Haupttrotter des Vetus steht seit Montag morgen in voller Tätigkeit. Höhe und Stand veränderte die ganze Gegend. In Taormina und Catania veranbaltete sich der Tag in Nacht. Die Höhe bedeckt die ganze Umgebung in einer Zentimeter hohen Schicht. Ein Tourist, der einen Ausflug zur Besichtigung des Ausbruchs machte, ist auf dem Rückwege verloren gegangen. Die ganze Nordseite des Berges öffnete sich in unzählige kleine Strater. Ein Vertreter des Observatoriums zählte 170 dieser kleinen Schilnde, er schätzte aber die Zahl auf 300. Die neue Lava aus den Stratern im eigentlichen Zentrum der Eruption fließt jetzt den Berg herunter. Die vier Arme des Stromes haben sich weiter unten verneigt und bilden jetzt eine einzige gleichende Feuerwand, die sich mit ebernem Schritt von Solichata nach Linguaglossa bewegt. Die dazwischen liegenden Hohlalmwälder stehen in Flammen, die bereits dicht an die Umgebung von Linguaglossa heranzüngeln. Soldaten treiben die Bewohner an sichere Orte. Erdbebenstöße sind häufig. Das verwaltete Gebiet war seit 1616 von Lava frei und Kantata wurde in dieser Zeit der fruchtbarste Bezirk von Sizilien.

Der Lavastrom fließt aus den neuen Strateröffnungen des Vetus ununterbrochen weiter. In Castiglione sind 4000 Personen vom Lavaström eingeschlossen. Trodem weigern sie sich zu entziehen. Die zerstörten Mandel-, Zitronen-, Oliven-, Haselnuß- und Weinanpflanzungen repräsentieren einen Wert von 50 Millionen Lire. Die Lavaströme haben auch das fruchtbare Gebiet von Kantata zerstört, das durch seinen guten Wein bekannt ist.

Ein furchtbares Hagelunwetter vernichtete in der Provinz Cattania den größten Teil der Weizennte.

Veranstaltungs-Kalender.

Donnerstag den 21. September.

Hiltringen, Wilhelmshaven.

Bandenklub Harmonie. Abends 8^{1/2} Uhr bei Freund Friedrichs.

Bandenklub Hiltringen. Abends 8^{1/2} Uhr bei Ruderberg.

Öffentl. Aushangsstelle zur Bekämpfung des Alkoholismus.

Hiltringen, Peterstraße 14. Täglich abends von 7—8^{1/2} Uhr geöffnet. Unentgeltliche Auskunftserteilung über die Alkoholfrage, sowie über Fürsorge und Heilung Alkoholkranker, Ab- Heilanstalten, Entmündigungen von Alkoholkranken, Transfusionsmittel, Opiumdelikt usw.

Rafenstürme.

Roman von M. W. Jacobs.

(12. Fortsetzung.) (Schlußdruck verboten.)

„Es ist eigentümlich,“ bemerkte Herr Wilkens, der manchmal ein glückliches Talent hatte, unangebrachte Dinge zu sagen, „es ist doch eigentümlich, daß Sie zufällig zur gleichen Zeit kommen mühen, wie Fräulein Käthe.“

„Ja, ich habe Glück,“ erwiderte Thiesen mit einer leichten Verbeugung. Dann warf er einen doshaften Blick auf den unschuldigen Herrn Wilkens, wobei er sich im Stillen fragte, in welchem Alter ein Mann wohl die nutzlose Angelegenheit des Erdens ablegte. Ihm gegenüber saß Fräulein Schlämmann, ruhig beobachtend und im Gesicht einen leichten Ausdruck von Geringschätzung. Von dem alten Verhüllten mit seiner eigenartig hohen Rückerle, ohne umrahmt, der schon Herrn Wilkens Großvater gekostet hatte, bot sie ein Bild, welches Ernst Thiesen fortwährend mit respektvoller Begleitung anschauen mußte. Dabei beherrschte ihn ein Gefühl hoffnungsloser Selbstverleugung, aber der Gedanke, daß gar Semle nach so viel Güte und Schönheit strebt, machte ihn fast an seinem Gefühle verzweifeln. Seine Träumerei wurde von der Stimme des Herrn Wilkens unterbrochen. „Was, schon ein Viertel vor acht!“, meinte dieser Herr überaus, „das kann ja wohl nicht sein!“

„Ich dachte, es sei schon später“, gab Thiesen zurück. Herr Wilkens starrte ihn offenen Mundes an, dann schüttelte er seine Kopfe und gab die undantbare Aufgabe auf, einem jungen Manne Andeutungen zu machen, die zu verstehen derselbe zu dumm war. So verging erst nachmittags Zeit, bevor Herr Thiesen, sehr gegen seinen Wunsch, sich mit einem herrlichen Handschütteln von seinem Wirt und einer ehrfurchtsvollen Verbeugung von Fräulein Schlämmann verabschiedete.

„Ein netter Mensch ist er geworden“, sagte Herr Wilkens und wandte sich höflich an seinen zurückgebliebenen Besuch, „ich glaube, er hat sich auch sehr gebessert.“

Fräulein Schlämmann betrachtete ihn kritisch, ehe sie antwortete. „Er scheint eine große Zuneigung zu Ihnen gefaßt zu haben“, bemerkte sie.

Herr Wilkens hatte darauf nur ein zufriedenes Lächeln. „Er kam, um mich in geschäftlichen Dingen um Rat zu fragen“, erzählte er sanften Tones. „Er hat wohl von zwei oder drei Leuten über mich reden hören, daß ich von diesen oder jenem Befehle wisse, und da er jung ist und eben erst anfängt, kam er zu mir, um das mit mir zu besprechen. Ich sah niemals einen jungen Mann, der so wie er erfreut und bereit war, einen Rat anzunehmen.“

„Er wird wohl wieder kommen, um sich mehr Rat zu holen?“ fragte Fräulein Schlämmann leichthin.

Herr Wilkens bejahte. „Er hat mich auch gebeten, ihn in seinem Hause zu besuchen, um am Dienstag eine Pfeife mit ihm zu rauchen“, fügte er in der beiläufigen Art und Weise hinzu, in der Leute auf ihre aristokratischen Beziehungen hinweisen. „Er fühlt sich ein bisschen einsam, immer so für sich allein.“

Fräulein Schlämmann meinte: „So!“ verfiel dann in Stillschweigen und warf gelegentlich kleine Seitenblicke auf Herrn Wilkens, als suchte sie an ihm verborgene Reize, die ihr leiser entgegen kommen mochten.

Zu gleicher Zeit gedachte Herr Ernst Thiesen, während er langsam den Strand entlang heimging, über weitere Mittel und Wege nach, um sich die Zuneigung des ehemaligen Stewards zu erwerben.

7. Kapitel.

Am folgenden Dienstag wurden die Hoffnungen des Herrn Wilkens mehr als erfüllt. Von dem Augenblicke, wo ihn ein hübsches Dienstmädchen in das Rauchzimmer führte, bis spät in der Nacht, als er sich ein gefeilter und gekosteter Galt, mit einer von den besten Zigaretten seines Wirtes im Munde, verabschiedete, blieb nichts ungeschehen, was zu seiner Behaglichkeit hätte beitragen können. In dem bequemsten aller bequemen Stühle saß er im Garten unter dem reich belaubten Zweigen der Apfelsäule und eine unerschöpfliche Weisheit und gute Ratschläge flossen in einem Strom von seinen Lippen, während er seinen Gastgeber freudig betrachtete.

Ihr Gespräch umfaßte hauptsächlich Wellhafen und seine Einwohner, und von diesen war es ein kleiner Schritt zu der Villa des Kapitän Schlämmann. Ueber diesen Gegenstand würden die meisten Menschen den ehemaligen Steward etwas geschwätzig gefunden haben, aber Ernst Thiesen hörte mit großer Befriedigung und brachte ihn sogar auf diesen Gegenstand zurück, wenn es den Anschein hatte, als wolle er davon abbringen. Alles in allem verdachte Herr Wilkens einen der angenehmsten Abende seines Lebens, und als er in einem leichten Zustande geistiger Erpitterung heimkehrte, brachte er die Jungen in der Eitelallee in heftige Bewegung durch ein Benehmen, welches als vereinbar mit seiner sozialen Stellung betrachtet wurde.

Am folgenden Freitag erwiderte Ernst Thiesen seinen Besuch und hatte keine Ursache, über Mangel an Wärme bei seinem Empfang zu klagen. Der ehemalige Steward war entsaft, ihn zu sehen, und nachdem er ihm verschiedene Merkmaligkeiten gezeigt hatte, die er auf seinen Keilen gesammelt, führte er ihn nach dem kleinen an der Rückseite des Hauses gelegen und mit roten Kletterbohnen verzierten Hof und bot ihm angestrichelt aller Nachbarn einen Stuhl an. „Ich bin heute wohl der einzige Besuch?“ fragte Thiesen, nachdem er eine Stunde ruhig zugehört und gewartet hatte.

Herr Wilkens nickte leichthin. „Fräulein Käthe kam

geltern abend,“ entgegnete er. „Eigentlich ist Freitag ihr Abend, aber statt dessen kam sie gestern.“

Herr Thiesen antwortete darauf: „Oh so!“ und verfiel sofort in ein träges Sinnen, aus dem ihn die geistvollsten Anstrengungen seines Wirtes nur teilweise heraustrufen.

Ohne gerade unberechtigtem Egoismus Raum zu geben, war es ziemlich klar, daß Fräulein Schlämmann seinetwegen ihr Programm geändert hatte, und die Aussicht auf eine lange Reihe angenehmer Freitag-Abende erblöhte plötzlich. Er beschloß, auch seinerseits mit den Besuchstagen zu wechseln, und von einer Basis von zweimal pro Woche ausgehend, verfuhrte er die mathematischen Chancen zu ermitteln, wie er dieselben Tage wählen könne, wie Fräulein Schlämmann, welche durch eine weisheitsvolle Erzählung des Herrn Wilkens von gewissen interessanten Beobachtungen aus seinen jüngeren Jahren nicht gerade erleichtert wurden.

Bevor er indessen Käthe Schlämmann wieder sah, tauchte ein anderer alter Bekannter gesund und munter wieder in Wellhafen auf. Als Kapitän Schlämmann zu Stadt ging, war er der erste, der ihn sah. Einen großen, ausgewachsenen jungen Mann im schätzbarem Anzug, der sich schon aus der Entfernung eigentümlich familiär benahm. Als er näher kam, bestätigte sich des Kapitän Befürchtung; denn er erkannte in dem sonnenverbrannten Menschen im zerissenen Anzug, der mit ausgestreckter Hand auf ihn zukam, wiederstrebend seinen Sohn.

„Wohu bist Du heimgekommen?“ fragte er ihn, indem er die Hand ignorierte und ihn von Kopf zu Fuß ansah. „Zur Abwechslung!“ erwiderte Max Schlämmann lakonisch, während das Lächeln aus seinem Gesichte schwand. Der Kapitän zuckte die Achseln und blieb schweigend stehen. Sein Sohn sah erst die Straße hinaus und dann hinunter.

„Alles wohl zu Hause?“ fragte er.

„Ja.“

Wieder blickte Max Schlämmann die Straße entlang. „Hat sich nicht viel verändert in der Stadt,“ meinte er schließlich.

„Rein,“ sagte der Vater. „Nun, ich freue mich, Dich gesehen zu haben,“ schloß sein Sohn. „Guten Abend.“

„Guten Abend,“ gab der Kapitän zur Antwort. Der Sohn nickte, wandte sich auf dem Absatz um und ging in der Richtung nach der Stadt wieder zurück. Trotz seiner reduzierten Erscheinung war sein Schritt elastisch, und er trug den Kopf hoch. Der Kapitän sah ihm nach, bis eine Biegung der Straße ihn seinen Blicken verbar, dann wandte er seine Schritte wieder heimwärts und schämte sich vor sich selber, daß er so viel Bewegung gezeigt hatte.

„Jedenfalls hat er nicht gemannert,“ dachte er bei sich, „es steht doch noch Stolz in ihm.“

Währenddem hatte der verlorene Sohn die Stadt wieder erreicht und erwoh traurig seine Lage. Er sah die Straße entlang, und als ihm dabei der wohlbekannte Laden des Herrn Vödel ins Auge fiel, ging er auf die andere Seite und betrachtete die Auslage des Fensters. Regler in Lederhüllen, Mäntel, Tabakdozen und Uhren waren verführerisch hinter dem Glas ausbreitet und vor der Sonne geschützt durch eine Reihe billiger Kleidungsstücke, welche vor der Front des Ladens an kurzen Hügeln hingen. Alle Waren waren mit deutlichen, herabgesetzten Preisen ausgezeichnet, wobei Herr Vödel bei der ersten Auszeichnung seiner schwungvollen Einbildungskraft freies Spiel ließ, bei der zweiten indessen mehr einen guten Geschäftsinjunkt bewies.

(Fortsetzung folgt.)

kleines Feuilleton.

Die neue Revue im Berliner Metropoltheater.

Das „Berliner Metropoltheater“ ist weit über die Mauern Berlins bekannt. Ein jeder Fremder, der nach Berlin kommt und über einige freie Zeit verfügt, dem es am nötigen Kleingeld nicht fehlt, besucht auch das „Metropol“. Mit Beginn der Winterferien kommt dort ein neues, speziell für das „Metropol“ geschaffenes Stück zur Aufführung, das dann das ganze Jahr hindurch wiederholt wird, und zwar zumest vor vollendetem, wenn nicht gar ausverkauftem Hause. Die diesjährige neue „Revue“, die vor einigen Tagen zur Eröffnung kam, betitelt sich: „Die Nacht von Berlin“. Sie scheint verwandt zu sein mit der vor einigen Jahren gegebenen Revue „Der Teufel lacht dazu“.

Ueber die „Nacht von Berlin“ lesen wir in der „Berl. Volkszeitung“ u. a.: „Das Ganze eine Glanznummer, bestehend aus einer ununterbrochenen Reihe von Schlegeln, an denen Dichter, Komponist, Regisseur und Darsteller in gleichem Maße beteiligt sind — so könnte man mit kurzen Worten die Novität beurteilen. . . Man muß sich wundern, wie Freund immer wieder eine plausible Idee findet, die es ihm ermöglicht, Berlin mit allem, was die Herzen der Berliner im Laufe des letzten Jahres bewegt hat, Revue vollziehen zu lassen. Diesmal ist's Morpheus, der, entrüstet über Berlin, das die Nacht zum Tage macht, das Sündenbabel durchstreift, um schließlich selbst Gefallen an dem Treiben dort zu finden. Und man muß es Freund lassen: er hat wohl etwas von Belang, was auf gesellschaftlichem, künstlerischem oder politischem Gebiete die Gemüter erregt hat, vergessen, an allem hat er seinen Witz ausgelassen, bald idyllisch-humorvoll, bald grimmig-lairisch, immer aber treffend, so daß er immer die Lacher auf seiner Seite hat. In leichten, ohrenfülligen Versen steigt der Dialog dahin, Wortwitz läuft sich auf Wortwitz, und ein Kranz famoser Couplets schlingt sich um das Ganze. Und Felix Holländer als musikalischer Illustriator dieser Couplets war nicht minder glücklich als der Dichter — das Resultat seines Schaffens

ist eine ganze Reihe von Schlegeln, von denen hier als die wirksamsten nur genannt seien: „Galsioncouplet“, „Der bessere ältere Herr“, „Willy und Gilly“, „Genien, Genien“, „Reichlich die Bilder an“, die neben vielen anderen wohl bald Gemeingut der Leserschaft und Grammophon sein werden. Wie immer, feierte natürlich auch diesmal wieder die Regieklust des erfindungsreichen Direktors Richard Schulz die größten Triumphe, und die Ausstattung ist von einer geradezu sinnverwirrenden Pracht. . . — Danach scheint ja der Berliner wieder einmal befriedigt zu werden.

Karl Schönerer hat eine neue größere Dichtung „Die Tragödie der Mutter“ vollendet, die er in das Programm seiner diesjährigen Vortragstournee aufgenommen hat und bei diesem Anlaß zum ersten Male vorlesen wird.

Große Schulländer. Die größte Schülerin Deutschlands wurde kürzlich in dem Dörfchen Damm (Provinz Sachsen) in die Volksschule eingeschrieben. Es ist ein dreizehnjähriges Mädchen in der Größe von 1,72 Meter. Der größte Schulmeter und besaß die Volksschule in Ramburg, einem kleinen Dörfchen in Sachsen-Weimar.

Das Baby im Blumenkorb. Eine tragikomische Szene spielte sich — so berichtet eine russische Zeitung — kürzlich hinter den Kulissen des Wiener Stadttheaters ab: Man spielte Prologszwangs „Um das Glück“. Am Schluß der Vorstellung brachten die Theaterveder einen ungeheuren Blumenkorb auf die Bühne, der für den Theaterdirektor, Herrn Dranowski selbst bestimmt war. Als sich später in der Garderobe die Freunde und Kollegen des Direktors einfanden, um die herrliche Blumenkorbe zu bewundern, hörte man plötzlich aus dem Korb eine weinende Kinderstimme. Nichts gutes ahnend, bog der Direktor die Blumen beiseite und fand darunter, sein in dem Korb eingekippt, ein — Baby, an dessen Hals eine Karte mit der Aufschrift hing: „Geschenk für Herrn Theaterdirektor Dranowski.“ Ihren Namen hatte die Spendenliste nicht angegeben; sie setzte wohl mit Recht voraus, daß der so „freundlich“ Beschenkte ihn erraten würde.

Rechtsstudium.

Wenn in Jena die Behörden Markt und Straßen diesen Roter zu benutzen nicht verboten, soll man da nicht böse werden?

Dem Juristen lust, belästigen schon geht in beiden Rechten (für die Robben und die Schlechten), muß die Sache Gram bereiten.

Das Wesicht der künftigen Praxis schätzt der Grundhob von der Gleichheit; solche ungermanische Weisheit kommt davon, wenn man zu lax ist.

Und die wichtigsten Studenten hielten ein Beratungsaufen, wie sie wohl in vollen Haufen jene Noten finden könnten.

Aber wider alles Hoffen kam es nicht zu Helbenstein, denn es ward zu lang beraten und man war zu sehr belassen.

Doch Geduld, als Richter künftig wenn wir weniger bekunden, dann, ihr rötlichen Studenten, dann verdonnern wir euch zünftig!

Rudolf Franz.

Literarisches.

Das **Jahrbuch des Zentralverbandes Deutscher Romanvereine** — 8. Jahrgang, 1911 — ist in zwei stattlichen Bänden erschienen und zum Preise von 10 Mark von der Verlagsanstalt des Verbandes in Hamburg I zu beziehen. Die gesamte deutsche Romanvereinsbewegung im Reichsjahre ist in den beiden Bänden enthalten.

Von der **Neuen Zeit** (Stuttgart, Paul Singer) ist neben das 50. Heft des 29. Jahrgangs erschienen. Sie erscheint wöchentlich und ist durch alle Buchhandlungen, Postanstalten und Reiseposten zum Preise von 3/25 Mk. pro Quartal zu beziehen; jedoch kann dieselbe bei der Welt nur pro Quartal abonniert werden. Das einzelne Heft kostet 25 Pfennige. Abonnementen setzen jederzeit zur Verfügung. — Aus dem Inhalt haben wir hervor: Synkretismus und Parlamentarismus. Von G. Klein. — Marx und Bakunin. Von Georg Stieffels. — Soziologische Fragen. Von Heinrich Gansow. — Kunstflug und Zenon. Eine Untersuchung über Ursachen und Mittel zur Abhilfe. Von Dr. Wilhelm Grumbach. (Schluß). — Literarische Rundschau: Gedregelt. Von Rudolf Franz. Dr. Edward Ritter v. Vitz. Die kriminelle Frucht- abtreibung. Von J. Staller. Rudolf von Laun, Privatdozent an der Universität Wien. Das freie Ermessen und seine Grenzen. Von Julius Fischer. — Bibliographie des Sozialismus.

Soeben ist im Verlag von J. F. W. Diez Nachf. in Stuttgart erschienen: **Kann die Erde untergehen?** Betrachtungen über die kosmische Stabilität unseres Erdensystems von Felix Hinf. Die ersten beiden Bänden der kleinen Bibliothek, Nr. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845. 846. 847. 848. 849. 850. 851. 852. 853. 854. 855. 856. 857. 858. 859. 860. 861. 862. 863. 864. 865. 866. 867. 868. 869. 870. 871. 872. 873. 874. 875. 876. 877. 878. 879. 880. 881. 882. 883. 884. 885. 886. 887. 888. 889. 890. 891. 892. 893. 894. 895. 896. 897. 898. 899. 900. 901. 902. 903. 904. 905. 906. 907. 908. 909. 910. 911. 912. 913. 914. 915. 916. 917. 918. 919. 920. 921. 922. 923. 924. 925. 926. 927. 928. 929. 930. 931. 932. 933. 934. 935. 936. 937. 938. 939. 940. 941. 942. 943. 944. 945. 946. 947. 948. 949. 950. 951. 952. 953. 954. 955. 956. 957. 958. 959. 960. 961. 962. 963. 964. 965. 966. 967. 968. 969. 970. 971. 972. 973. 974. 975. 976. 977. 978. 979. 980. 981. 982. 983. 984. 985. 986. 987. 988. 989. 990. 991. 992. 993. 994. 995. 996. 997. 998. 999. 1000.

Am **Winkeln** an sein von der Erde und den Sternen zunächst gänzlich außer Acht gelassen. „Ist die Welt bebaut?“ (Nr. 9 der kleinen Bibliothek) gibt der Verfasser in der vorliegenden Schrift „Kann die Erde untergehen?“ eine interessante Abhandlung über die kosmischen Gefahren, die dem einzelnen Weltteil drohen, und den ewigen Kreislauf des Weltens. Alles in allem ein beachtenswertes Buch, das jeder in gemäßigter, verständlicher Sprache über das Entstehen und Bestehen im Kosmos unterrichtet.